Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 4. Sept.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Abendgefühl. — Ein ernstes Mahnwort. — Ein Bild aus dem Leben. — Wie lange soll man schlafen? — Die Tauben. — Das Tragen der Plattengebisse des Nachts ist ein Unsinn. — Ein Ersatz für die teuren Goldplomben zum Ausfüllen schadhafter Zähne. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die wilde Rose. — Briefkasten.

Beilage: Gedicht: Im Morgengrauen. — Die Behandlung der Bleichsucht. — Reklamen und Inserate.

Abendgefühl.

Friedlich bekämpfen
Nacht sich und Tag.
Wie das zu dämpfen,
Wie das zu lösen vermag!

Der mich bedrückte,
Schläfst du schon, Schmerz?
Was mich beglückte,
Sage, was war's doch, mein Herz?

Freude wie Kummer,
Fühl' ich, zerrann,
Über den Schlummer
Führten sie leise heran.

Und im Entschweben
Immer empor,
Kommt mir das Leben
Ganz wie ein Schlummerlied vor.

Friedrich Hebbel.

Ein ernstes Mahnwort.

Wahrhaft segensreich wirkt der Verein der „Freundinnen junger Mädchen", der, wie ein unsichtbares Netz über die ganze civilisierte Welt verbreitet, den jungen, im Kampf ums Dasein in die Welt hinausziehenden, unerfahrenen Töchtern unentgeltlich Rat und Schutz gewährt. Heute ist es eine berufene Stimme aus Italien, die von der Quelle aus belehrend zu den Fernstehenden spricht. Es sei ihr hiefür herzlichster Dank gesagt.

„Die Stellung in den meisten Familien Siziliens und Calabriens ist für fremde Erzieherinnen, Zimmermädchen, Bonnen 2c. so abweichend von der anderer Länder, daß es uns ernstlich angezeigt scheint, alle dabei Interessierten, d. h. in erster Linie die jungen Mädchen selbst, darauf aufmerksam zu machen und zu warnen, sich leichtsinnig auf hohe Gehaltsversprechungen, Reisegeldvergütung 2c. zu verlassen. Sogar ein ganz regelrechter Kontrakt kann oft einem Mädchen im fremden Lande nichts nützen, da es ihm unmöglich gemacht wird, sich an die richtigen Personen behufs Rat oder Klage zu wenden. Hiebei sei gleich bemerkt, daß keine geregelten Polizeiverhältnisse für die dienende Klasse bestehen, wie z. B. die Ein- und Austrittsanmeldungen 2c.

Wir hörten von Erzieherinnen, die jahrelang nie mehr das Haus verlassen konnten, denen jeder Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten — ja sogar die Korrespondenz kontrolliert oder unterschlagen wurde — zum Zweck, das Mädchen ganz in der Gewalt zu haben.

Daß der versprochene hohe Gehalt oft nur die ersten Monate ausbezahlt wird, oder überhaupt nur ein Versprechen bleibt, ist eine gewöhnliche Sachlage.

Dieses abgeschlossene Leben einer Frau fällt in Sizilien nicht auf, da es zu den Landessitten gehört, sowie auch als ganz natürlich angenommen wird, daß ein bezahltes Geschöpf, sei es auch die Erzieherin der eigenen Kinder, doch eine untergeordnete Person sei, von der man so viel wie möglich Nutzen ziehen müsse für sein Geld, und so ist für das Bedürfnis für einige Ruhe täglich oder eigene Arbeit, Lesen 2c., kein Verständnis.

Dies wäre nun die Lage der Erzieherinnen und Mädchen, die noch das Glück haben, in normalen Familienverhältnissen zu leben. Nun kommt es aber oft vor, daß gerade da, wo sehr guter Gehalt und viele Versprechungen geboten werden, die Kinder einer wilden Ehe zu erziehen sind (was erst später bekannt wird). Unter solchen unmoralischen Verhältnissen und ihren Konsequenzen leiden die armen Mädchen oft unsäglich und haben eben niemand an der Hand, der ihnen aus dem Pfuhl heraushelfen könnte. Geld wird ihnen keines gegeben oder nur in kleinen Raten. Und kommt es nun doch vor, daß sie endlich das Glück haben, auf irgend einem Umwege zur Freiheit zu gelangen, so finden sie selten mehr eine ordentliche Stelle und müssen mit Hülfe des entsprechenden Konsulates und unserer sehr tüchtigen und eifrigen „Freundinnen" vorerst bis Neapel gesandt werden.

Und nun kommt noch die letzte, leider sehr häufige Lage der Mädchen, begleitet von den oben angeführten Verhältnissen, nämlich, daß sie von den männlichen Mitgliedern belästigt werden. Bei Widerstand tritt oft Gewalt ein. Die Folgen sind dann verschieden. Das Mädchen schweigt aus Schande und Furcht vor der Oeffentlichkeit oder weil es eben nicht weiß, an wen es sich wenden kann, — oder es wird aus dem Hause entfernt und verschweigt dann vieles eben nur der eigenen Schande halber, oder aber, das Mädchen läßt sich verführen, endet elend, und schweigt ebenfalls um seiner selbst willen. Es gab solche, die später ihre Stimmen erhoben, erzählten, und sich Recht zu verschaffen suchten, aber das Resultat war für diese meist ihr eigener Schaden behufs späterer Erlangung von Stellungen.

Was hier angeführt ist, muß auf das Durchschnittsverhältnis der sizilianischen und calabresischen Familien bezogen werden, und könnten sich viele ehrbare Familien beleidigt fühlen, zu diesen angeführten Kategorien gerechnet zu werden. Diese ehrbaren Familien wenden sich gewöhnlich ihrerseits betreffend Erkundigungen nach Erzieherinnen auch an ehrbare Quellen, nehmen überhaupt die Aufnahme eines Mädchens ins Haus sehr ernst. Aber wie oft wurde, nur auf einfachem, brieflichem Geschäftsverkehr fußend, nach einer passenden Erzieherin gefragt und solche vertrauensvoll an den vielleicht in geschäftlicher Beziehung geschätzten Ehrenmann empfohlen, der im Privatleben sich als das Gegenteil erwies.

Diese traurigen Verhältnisse für die fremd zugereisten Mädchen müssen in scharfem Lichte beleuchtet werden, damit alle Interessierten begreifen lernen, daß ohne ganz zuverlässige Erkundigungen aus sicherer, lauterer Quelle keine Stelle in Sizilien und Calabrien angenommen werden soll!

Vor den bezahlten Agenten warnen wir ganz besonders. Wir besitzen in Sizilien ganz vortreffliche „Freundinnen"; dann gibt es auch deutsche und waldenser Pfarrer, und im Falle die nötigen Adressen nicht zur Stelle sind, erbietet sich das italienische Nationalkomitee in Rom, speciell dessen Präsidentin, jederzeit zu solchem Informationsdienst bereit.

Natürlich wird es unser Bestreben sein, hier im Lande das Nötige zu thun, um die Mädchen noch an der Thüre sozusagen vor Unfall zu beschützen. Doch möchten wir die deutschen Mädchen dringend bitten, sich nicht durch hohen Gehalt und die italienische Poesie locken zu lassen. Evangelische Mädchen, d. h. ganz besonders Erzieherinnen und Kindermädchen, werden überhaupt kaum in gut katholischen Familien aufgenommen, und so bleibt ihr viel kleineres Arbeitsfeld nur auf die viel weniger zahlreichen evangelischen oder dann jüdischen Familien reduziert. (Letztere Bemerkung gilt für Italien überhaupt.)"

Ein Bild aus dem Leben.

„Himmel-, Stern-, Kreuz— — — —!" so wettert und flucht früh morgens nach drei Uhr schon der Bauer Balz im Hause herum. Sein Großknecht ist ihm gestern weggelaufen, mitten im Heuet drin, und auf Ersatz für diese Kraft ist zur Stunde nicht zu rechnen. Deshalb flucht er so lästerlich und schreit seine Frau, die Kinder, den Jungknecht und die Magd wach.

Eben hatte die Frau das Kleine, das die ganze Nacht geweint, mit Not und Mühe zum Schlafen gebracht, als es, von dem polternden Vater geweckt, wieder hell aufschrie, zur Qual der Mutter, die gerne rasch an die Arbeit gegangen wäre, um den scheltenden Mann zu beruhigen und mit klugem, freundlichem Wort dafür zu sorgen, daß die Leute so schnell als möglich ans Mähen gehen könnten. Nun beschäftigte der kleine Schreihals sie noch etwas länger, und im Unmut darüber trieb der ungeduldige Bauer das Jungvolk hinaus zum Mähen, ohne ihnen Zeit zu geben, erst eine Herzstärkung zu sich zu nehmen. Der säumigen Frau rief er noch böse Worte in die Kammer hinauf — ein häßlicher Tagesanfang fürwahr. Dementsprechend ging die Arbeit draußen mißmutig und ohne erfreuliche Förderung von statten. Dem hungrigen Jungvolk knurrte beides, der Magen und das Gemüt, und drinnen im Hause seufzte die müde, überarbeitete Frau, die mit Recht von ihrem Gatten sagen konnte, er sei unbillig und seine Freundlichkeit sei Sauersehen. Es war für den Bauer freilich ein hartes Ding, mit dem schwachen Jungknecht das Mähen zu besorgen, wo die Arbeit noch die volle Kraft des weggegangenen Knechtes in Anspruch genommen hätte.

„Nun, rasch heim zum Melken!" gebot der Bauer später dem Buben, „und spute Dich, daß Du rechtzeitig fertig wirst."

Hungrig und verdrossen melkt der Bube die Kühe, und an die Stelle von freundlichem Zuruf und fröhlichem Schmeichelwort tritt heute gereiztes Schelten, gibt es Stöße und Püffe. Ungerechnet kommt der Meister dazu, und dem Buben fliegt dafür etwas an die Ohren, was nicht im mindesten einer Liebkosung ähnlich sieht.

Der Vorfall hat die Stimmung des Meisters nicht verbessert, und demgemäß behandelt er die Frau, die inzwischen mit Aufbietung aller Kraft sich bemüht hat, mit den Hausgeschäften aufzuräumen, um nachher draußen den fehlenden Knecht zu ersetzen.

Wer will sich wundern, daß sie enttäuscht ist, daß der Mut ihr sinkt, daß sie die Freude an der Arbeit verliert!

Beim Imbiß liest der Bauer seine Zeitung, und unter dem Drucke von seiner bösen Laune wagt keines, zu sprechen. Da fährt er plötzlich auf, schlägt mit der Faust auf den Tisch, hält dem Jungknecht die Zeitung vor die Nase und ruft, eine Stelle im Blatte bezeichnend:

„Da, wenn Du lesen kannst, so lies, Du Lausbube, wie man die Kühe behandeln muß, damit der Meister nicht in Schaden kommt." Die betreffende Stelle hieß:

„Es gilt, die Kuh auszumelken, da die letzten Strahlen die fetteste Milch geben, so daß z. B. 172 Pfund Milch der ersten Strahlen ein Pfund Butter geben, während von den letzten Tropfen nur 12 Pfund zu einem Pfund Butter nötig sind. Vor dem Melken muß die Kuh zunächst ‚freundlich gestimmt' werden durch liebevolles Zureden, Streicheln u. s. w. Während des Prozesses ‚will sie Ruhe haben' und nach Beendigung der Arbeit ‚muß die Kuh wieder ein paar freundliche Worte und Liebkosungen als Dank für die Milch erhalten', denn ‚sie quittiert für alle Unbehaglichkeiten, indem sie weniger Milch gibt'."

Die Bäuerin las den Satz nachher ebenfalls und lächelte bitter. „Ja, ja, die Kühe, das sind gut besorgte, wertvolle Geschöpfe; da sucht der Bauer eifrig auszufinden, welche Behandlung ihnen taugt; da kann er sich beherrschen und seinen Launen gebieten; da wägt er sorglich Ursache und Wirkung ab; da kontrolliert er nicht nur sich selbst, sondern auch das Benehmen der andern. Aber nicht nur die Kuh, sondern sogar die Frau und das Gesinde wären dankbar empfänglich, dächte man hie und da daran, sie zur Arbeit freundlich zu stimmen. Während der Arbeit vor unangenehmer Störung Ruhe zu haben, würde auch ihre Leistungsfähigkeit erhöhen. Und wie würde es sie erst beglücken und anspornen, nach angestrengter, selbstloser Thätigkeit als Anerkennung und Dank ein paar freundliche Worte oder gar Liebkosungen zu erhalten."

Wie würden doch unsere Kühe den Kopf so hoch tragen, wenn sie es wüßten, daß sie besser behandelt, im Werte höher gestellt werden als die Frau, die Kinder und das Gesinde! Verkehrte Welt!

Wie lange soll man schlafen?

Ueber diese wichtige, viel umstrittene wissenschaftliche Frage hat jetzt der berühmte englische Arzt Professor James Sawyer auf Grund umfassender Beobachtungen den Spruch gefällt, daß ein kräftiger Mensch wenigstens volle acht Stunden schlafen müsse, um seinem Organismus wieder das richtige Maß an Frische und Kraft zuzuführen. Natürlich wird seine Ansicht, die denen anderer Autoritäten schnurstracks widerspricht, sicherlich zu langwierigen Beanstandungen Anlaß geben, und das um so mehr, als ja nachweisbar zahlreiche Berühmtheiten auf allen Gebieten des Wissens durch die nüchterne Praxis fast andauernder Nachtwachen das Gegenteil bewiesen haben. James Leydge, der berühmte Oxforder Orientalist, der hochbetagt, im 95. Jahre, starb, pflegte gewöhnlich bis 3 Uhr morgens ununterbrochen über seinen philosophischen Problemen zu grübeln, ohne daß sein Körper irgendwie nachteilige Spuren davongetragen hätte. Der nicht minder berühmte Ingenieur Brunel pflegte täglich stets 20 Stunden angestrengt zu arbeiten und brauchte gewöhnlich nur drei Stunden Schlaf, was ihn aber durchaus nicht daran hinderte, 80 Jahre zurückzulegen und niemals ernsthaft krank zu sein. Sir George Elliot, der spätere Lord Heattfield, der während vier langer Jahre die Verteidigung von Gibraltar gegen Spanier und Franzosen leitete, rühmte sich, stets nur vier Stunden Schlaf gebraucht zu haben. Auch er brachte es trotzdem weit über 80 Jahre. Beide Humboldts waren im Arbeiten auch fanatische Nachtschwärmer, und Alexander erzählt, von 24 Stunden habe er immer nur vier zur Ruhe benutzt und sonst immer gearbeitet. Auch Littré schlief nur wenige Stunden und gab sich kaum so viel Zeit, um seine Mahlzeiten zu nehmen. Dabei wurde er auch 80 Jahre alt und von seinen Freunden wegen seiner körperlichen Frische stets bewundert. Kurz, es ließen sich noch sehr viele Beispiele anführen von menschlichen Berühmtheiten, die bei ganz kurzer Nachtruhe doch stets über einen ungemein kräftigen und widerstandsfähigen Organismus verfügt haben. Jedenfalls steht die Kurzlebigkeit zur geringen Nachtruhe keineswegs in dem Verhältnis von Ursache und Wirkung.

Die Tauben.

Ich stand auf dem höchsten Punkte eines sanft abfallenden Hügels. Vor mir breitete sich gleich einem goldig und silbern schimmernden Meere ein reifes Roggenfeld aus.

Allein über dieses Meer liefen keine Wellen hin; die erstickende Luft regte sich nicht: langsam zog sich ein großes Gewitter zusammen.

Um mich herum schien die Sonne noch heiß und trübe; aber dort hinter dem Roggenfelde, in nicht sehr weiter Ferne, bedeckte eine dunkelblaue Wolke wie eine schwere Masse die ganze Hälfte des Horizontes.

Die ganze Natur war verstummt .... alles verging gleichsam unter der Unheil verkündenden Glut der letzten Sonnenstrahlen. Nicht ein einziges Vöglein war zu sehen oder zu hören; selbst die Sperlinge hatten sich versteckt. Nur daß irgendwo in der Nähe ein vereinsamtes, schweres Klettenblatt klatschte.

Welch kräftigen Geruch strömt der Wermut am Feldrain aus! Ich schaute nach jener bläulichen Masse hinüber ... und es beschlich mich eine sehr unbehagliche Empfindung. Nur schnell, recht schnell, dachte ich; grolle, donnere, blitze, goldene Schlange! Gieße, ströme, böse Wolke! Mach diesem beklemmenden Harren ein Ende!

Doch die Wolke regte sich nicht. Noch immer preßte sie die schweigsame Erde .... sie schien nur immer fester sich zusammenzuballen, immer schwärzer zu werden.

Da, mit einem Male war auf ihrem eintönigen Blau etwas wie ein kleines, weißes Tuch oder eine Schneeflocke zu sehen, das sich mir in gleichförmiger, schwimmender Bewegung näherte. Es war eine vom Dorf herüberfliegende, weiße Taube.

Sie flog, flog immer geradeaus, immer geradeaus .... und verschwand dann hinter dem Walde.

Einige Minuten vergingen — noch immer dieses schreckliche Schweigen .... Doch sieh! Da schimmern zwei weiße Tücher, zwei Schneeflocken .... vom Walde her: in gleichmäßigem Fluge schwebten zwei weiße Tauben nach Hause zurück.

Nun endlich entfesselt sich der Sturm — das Schweigen hat aufgehört.

Ich vermochte kaum noch nach Hause zu eilen. Der Wind heult und rast wie ein Wahnsinniger, rote, niedrige, gleichsam in Fetzen gerissene Wolken jagen dahin, alles vermischt sich, alles wirbelt durcheinander, ein wütender Platzregen ergießt sich peitschend herab, die Blitze blenden einen mit ihrem grünlichen Feuer, der Donner kracht in plötzlichen kurzen Schlägen wie Kanonenschüsse; es riecht nach Schwefel ....

Aber unter dem überhängenden Dache, am Rande eines Bodenfensters, sitzen nebeneinander zwei weiße Tauben — jene, die ihre Gefährtin geholt, und die, welche sie nach Hause zurückgebracht und vielleicht vom Untergange gerettet.

Beide sträuben ihr Gefieder — und jede schmiegt sich mit ihrem Fittich an den Fittich der andern ...

Sie fühlen sich glücklich! Und auch ich fühle mich glücklich, indem ich sie betrachte ... obgleich ich ganz allein bin ... allein ... wie immer.

J. Turgenjeff.

Das Tragen der Plattengebisse des Nachts ist ein Unsinn.

Ein Dienstmädchen in Berlin stand kürzlich am Morgen mit einem stechenden Schmerz in der Brust und Atembeschwerden auf. Da es sein künstliches Gebiß von neun Zähnen nicht finden konnte, so glaubte es, dieses im Schlafe verschluckt zu haben und so zu den Schmerzen und Beschwerden gekommen zu sein. Im Krankenhause konnte man von dem Gebiß auch nicht eine Spur entdecken, da das Mädchen aber dabei blieb, genau zu wissen und zu fühlen, wo es stecke, so behielt man es da, um den sonderbaren Fall weiter zu behandeln. Am letzten Besuchstage aber kam eine überraschende Aufklärung. Ein Angehöriger kam und brachte der Kranken das Gebiß mit; man hatte es unterdessen im Bett, zwischen der Planke und der Matratze gefunden. Sobald das Mädchen, das ununterbrochen bis zum letzten Augenblick Schmerzen empfunden hatte, das Gebiß vor Augen sah, schwand sofort die Einbildung, die Krankheit machte auf der Stelle völliger Gesundheit Platz, jedes Schmerzgefühl war geschwunden. Die Wiedergenesene verließ sofort das Krankenhaus.

Ein Ersatz für die teuren Goldplomben zum Ausfüllen schadhafter Zähne.

Zahnplomben aus Porzellan werden jetzt an Stelle der bisher gebräuchlichen Goldplomben treten. Der hervorragendste Vorteil dieser neuen Erfindung ist der, daß sich die Plombe selbst bei genauer Untersuchung nicht vom Zahne unterscheidet. Der plombierte Zahn gleicht also genau einem gesunden, und kein blitzendes Gold wird in Zukunft mehr beim Sprechen die reparierten Zahnstellen verraten, eine Thatsache, die namentlich unsere Damenwelt interessieren wird. Interessant ist, daß Goldplomben in unsichtbare Porzellanplomben umgewandelt werden können. Dabei ist das Porzellan wegen seiner Härte so widerstandsfähig, daß eine Porzellanplombe das ganze Leben hindurch hält. — Eine interessante und wertvolle Neuheit, wenn das Verfahren sich bewährt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4677: Ist es möglich, einer armen, geplagten Frau, die an hochgradigem Rheumatismus schwer leidet, Heilung oder doch Linderung zu bringen? Dieselbe besuchte diesen Sommer das Armenbad in Schinznach, und seither ist das Uebel nur schlimmer, so daß sie kaum mehr im stande ist, die Haushaltung für ihre drei größeren Kinder zu besorgen. Langjähriger Aufenthalt in feuchter, nun aufgegebener Wohnung zog wohl das Leiden herbei. Für gütigen Rat dankt zum voraus R. M.

Frage 4678: Verrät es nicht ganz besondere Taktlosigkeit von einer Frau, wenn sie zu allen Tageszeiten sich erlaubt, in die Wohnung der Hausgenossen zu gehen und den Frauen dort bei der Arbeit Gesellschaft zu leisten? Sie kommt ebenso ungeniert in die Küche als in die Schlafzimmer und beobachtet strickend die Arbeit, welche die anderen besorgen. Dabei hat man das Gefühl, daß alles Gesehene und Beobachtete nachher andernorts zur Verhandlung käme. Im übrigen kann man der Frau nichts anhaben; sie ist gefällig und freundlich. Wie bringt man es nur fertig, eine solche Person in gewissen Grenzen zu halten? Um guten Rat bittet sehr Eine Unsichere in O.

Frage 4679: Wie ist die krankhafte Eifersucht eines Mannes zu besiegen? Wir haben ein Ladengeschäft, in welchem sehr viel Herren als Kundschaft verkehren. Mein Mann besorgt die Reisen und in der Zwischenzeit die Buchhaltung und die Ordnung des Lagers. Wenn er zu Hause ist, so hat er also reichliche Gelegenheit zur Beobachtung, und er findet auch keinen Grund zur Berechtigung und Nährung seiner Leiden-

schaft. Wenn er aber auswärts ist, so schickt er täglich die beleidigendsten Briefe, die immer beantwortet werden sollten. Und wieder daheim läßt ihm jene Zeit auch keine Ruhe. Ich habe ihm schon mehrfach vorgeschlagen, ein Ladenfräulein zu nehmen, und ich wollte den Hausstand besorgen. Er will aber aus geschäftlichen Rücksichten von einer solchen Aenderung nichts wissen. Mir ist die Sache aber nun nachgerade zum Ekel geworden, und ich verweigere meine Arbeitsleistung im Geschäft, wenn dieser unwürdige Zustand weiter andauert. Bin ich im Recht oder nicht? Eine schwer Beleidigte.

Frage 4680: Ich las seiner Zeit einmal in einer vegetarischen Zeitschrift, daß der Genuß von unreifem Obst absolut unschädlich sei, daß im Gegenteil unreifes Obst viel leichter verdaut werde als reifes; ebenso, wie junges Gemüse viel zarter und bekömmlicher sei als altes, völlig ausgereiftes. Ich betrachtete diese Behauptung damals als eine Uebertreibung. Nun muß ich aber doch annehmen, daß etwas Wahres daran sei; denn von ganz berufener Seite wird nun darauf hingewiesen, daß aus ganz unreifen Aepfeln sich ein ebenso feinschmeckendes, als gesundes Gelee herstellen lasse. Wie steht nun mit dieser Thatsache das polizeiliche Verfahren im Einklang, zu wenig ausgereiftes Obst den Händlern wegzunehmen und ins Wasser zu werfen oder sonst zu vernichten? Es sind dadurch einzelne schon schwer geschädigt worden. Eifrige Leserin in Z.

Frage 4681: Läßt sich etwas thun für beginnende Gemütsverbitterung bei einer 60jährigen Frau? Früher immer zufrieden und heitern Wesens ist die Mutter meines Mannes, die seit einigen Jahren bei uns lebt, unvermerkt anders geworden. Die Fröhlichkeit ist geschwunden, und ganz besonders im Umgange mit den Enkeln zeigt sie sich oft verdrossen und apathisch, was mir um der Kinder willen sehr leid thut. Die Mutter kann doch ein sorgloses Leben führen, so daß sie wohl zufrieden sein könnte. Mein Mann, der viel auf Reisen ist, hat keine Gelegenheit, die Veränderung so wahrzunehmen wie ich, und ich behellige ihn auch nicht gern mit einer Klage, um so mehr wäre mir an einem guten Rat zur Abhülfe gelegen. Eine eifrige Leserin.

Frage 4682: Mein Alter ist 26 Jahre. Ich bin seit 4 Jahren verheiratet und im Besitze eines dreijährigen Knäbleins. Seit circa einem halben Jahre leide ich an einem auffallend dicken Leib (sonst bin ich eher mager). Der Arzt sagt, das komme von Blähungen. Es ist mir auch wirklich nach dem Essen unbehaglich und zwar meistens des Nachts, obschon ich darauf sehe, abends nur Leichtverdauliches zu essen. Auf Anraten des Arztes muß ich täglich mit einer Kugel (2 Kilo) den Leib massieren; auch muß ich eine Leibbinde tragen. Besserung fühle ich aber bis jetzt gar keine. Die Sache ist nicht schmerzhaft, jedoch lästig und sehr unangenehm. Könnte mir vielleicht von den werten Abonnentinnen jemand Rat erteilen, wie das Uebel zu lindern oder gar zu beseitigen wäre? Oder ist zu denken, daß die Sache mit der Zeit von selbst wieder gut wird? Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar Ungenannte am Rheln.

Frage 4683: Meine Tochter, die ich seit einem halben Jahre in einem deutschen Stift in Pension habe, ist über die Ferien heimgekehrt, und nun machte ich zu meinem Leidwesen die unangenehme Erfahrung, daß das Mädchen ganz verwerfliche Gewohnheiten angenommen hat. Es steht erst gegen Mittag — und dann noch verschlafen — auf, ist unlustig zu irgendwelcher Thätigkeit, mäkelt bei Tische über das Essen, verschmäht dasselbe und füttert sich zwischenhinein mit Schleckereien, ist rechthaberisch und absprechend, und jeder freundlichen Zurechtweisung und Mahnung setzt sie beleidigenden Widerspruch oder leidenschaftliches Schmollen entgegen. Ich möchte sie lieber nicht wieder in das Stift zurückgehen lassen; allein der Kontrakt ist für zwei Jahre fest gemacht, und wenn ich das Mädchen vorher wegnehme, so muß ich dennoch den vollen Betrag bezahlen. Ich hätte das sehr der Nacherziehung bedürftige Mädchen seiner Zeit in musterhafter Weise privat unterbringen können. Ich scheute aber die größeren Auslagen, und nun bin ich so bitter bestraft. Leider ist die private Gelegenheit, die mir alle Garantien für einen erfreulichen und nachhaltigen Erfolg geboten hätte, mir nun verschlossen, und es wird mir nichts anderes übrig bleiben, als das Mädchen dem Stift wieder zu übergeben. Oder hätte ein rechtliches Vorgehen wohl Aussicht auf Erfolg? Das Mädchen ist 19 Jahre alt, es läßt sich daher nicht mehr viel Fügsamkeit und auch nicht viel erzieherischer Verstand erwarten; aber Besserung in den berührten Verhältnissen leider auch nicht. Oder was ist die Meinung erfahrener Leser in dieser wichtigen Sache? Mit bestem Danke für eine freundliche Meinungsäußerung Eine besorgte Mutter.

Frage 4684: Wie reinigt man ein schwarzes Kleid von delikatem Stoff (durchbrochenes Gewebe), in welches der Straßenstaub sich in häßlicher Weise bis auf die halbe Höhe des Jupon setzt? Das Behandeln mit der Bürste erscheint mir riskiert. G. H. in W.

Frage 4685: Wie hat eine junge Dame sich zu benehmen, wenn in einer öffentlichen Transportanstalt in ihrer unmittelbaren Nähe anzügliche und unanständige Reden von Mitreisenden geführt werden? Soll sie, wenn niemand gegen den Unfug sich auflehnt, sich selbst beim Personal beschweren, oder soll sie das Häßliche sich still gefallen lassen? Eine empörte junge Reisende.

Antworten.

Auf Frage 4661: Das so frühe Aufstehen kann dem Mädchen bei der großen Hitze im Sommer nicht schaden, dafür sollte es aber schlafen können, wenn der Schlaf sich einstellt. Da ich aus eigener Erfahrung weiß, wie peinlich diese von Schwäche und Blutarmut herrührende Schlafsucht ist, möchte ich dem Mädchen einen guten Rat geben, den ich selbst befolgt habe, und dessen Durchführung für mich von bestem Erfolg war. Es ist ganz richtig, daß das kalte Wasser für kurze Zeit den Schlaf zu vertreiben im stande ist. Noch besser aber wirkt ein warmes Bad, so warm, daß sich der Körper darin wohl befindet. Es soll zum mindesten alle vier Wochen einmal (bevor die Periode eintritt) abends vor dem Nachtessen genommen werden. Dieses Bad befördert die Cirkulation des Blutes, verschafft guten Appetit und durch diesen kommt auch wieder die Kraft, wonach die krankhafte Schlafsucht verschwindet. R. Mai.

Auf Frage 4666: So lange das Kind noch nicht geht, ist kaum etwas zu machen; nachher bekommt es eine kleine Sohleneinlage in die Schuhe und dann verwächst das Uebel sehr rasch, wenn immer die nötige Sorgfalt angewendet wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 4667: Das reichliche Einstäuben von frischem Insektenpulver durch einen kräftigen Zerstäuber wirkt in geschlossenen Räumen sehr gut, aber das Atmen in solchem Raum ist nicht ratsam. Die Wespen fängt man in ausgehängten Glasflaschen (vide „Frauen-Zeitung" Nr. 35 Artikel: „Die Insektenplage".)

Auf Frage 4667: Ueber die Insektenplage bringt gerade die heutige „Frauen-Zeitung" einen trefflichen Artikel. Außer dem Fliegenpapier, die bekannten gläsernen Fliegenfänger, Räucherkerzchen aus der Apotheke. Fr. M. in B.

Auf Frage 4668: Wenn dort keine Verordnungen über das Ausbringen der Jauche bestehen, so suchen Sie die Bauern Ihrerseits zu veranlassen, nach dem Austhun der Jauche den betreffenden Platz Wiese sofort mit Wasser nachbrausen zu lassen. Der schlechte Geruch wird durch dieses einfache Verfahren sofort aufgehoben. Ein Versuch in Ihrem Garten wird Sie von der Richtigkeit leicht überzeugen.

Auf Frage 4668: Man begießt in der Regel nur ein- oder zweimal, und der Geruch verflüchtigt sich in ein paar Tagen. Man schließe die Fenster während der schlimmsten Zeit in der Richtung von welcher der Geruch kommt, und sprenge ein wenig kölnisches Wasser. Während des Tages setzt man sich mit der Arbeit in den nahe gelegenen Wald. Fr. M. in B.

Auf Frage 4669: Frühstück 20 Cts., Mittagtisch 50 Cts., Abendessen 30 Cts., Logis und Abnützung von Geschirr, Möbeln und Wäsche 20 Fr. per Monat, zusammen Fr. 1.70 per Tag. Soviel wird die Sache Sie selbst kosten, wenn Zimmer und Küche gut eingerichtet sind und alles billig verzinst werden kann, wenn Sie die Führung eines so großen Betriebes verstehen, so daß nichts verloren geht, die Betten stets besetzt sind und regelmäßig bezahlt werden. Dann haben Sie aber noch gar nichts für ihre eigene Arbeit, keinen Unternehmergewinn für Ihre Auslagen in Anschaffungen und Reparaturen des Hauses und für die großen Unannehmlichkeiten, die ein solches Unternehmen mit sich bringt. Ich kann Ihnen nur dringend davon abraten, auf unsicherer Grundlage etwas anzufangen, das Sie nicht durch und durch verstehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4670: Gottlob gibt es denn doch nicht genug Korrektionshäuser, Armenanstalten u. s. w., als daß Ihre Absicht in größerm Maßstabe verwirklicht werden könnte; im kleinen, und soweit möglich thun die bestehenden Anstalten schon nach Ihrem Wunsche. In neuester Zeit finden Sie überall Haushaltungsschulen für Fabrikarbeiterinnen, und für 10 Cts. können Sie das treffliche Kochbüchlein kaufen, von Frau Pfarrer Gschwind in Augst verfaßt, und von dem schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein herausgegeben. Damit soll indessen nicht gesagt sein, daß Ihre Bemerkung nicht ganz richtig ist und daß in dieser Richtung noch mehr gethan werden könnte. Fr. M. in B.

Auf Frage 4670: Ihre Ansicht hat vollste Berechtigung. In denjenigen Familien, wo nach den Mitteln des einfachen Arbeiters gelebt und gekocht werden muß, kann man sich keine Dienstmädchen halten. Und ein tüchtiges Dienstmädchen aus besser oder gut situierter Familie macht in der Regel Ansprüche an das Leben, welche das schmale Einkommen eines Arbeiters für seinen Hausstand niemals zu decken vermag. J. M.-D.

Auf Frage 4671: Die tannenen Riemenböden werden mit einer weichen Lauge kräftig aufgebürstet, rein gespült und gut aufgetrocknet. Wenn der Boden vollständig trocken geworden ist, behandelt man ihn wie das harte Parkett mit weißer Bodenwichse. Nachher wird mit einer passenden Bürste und mit einem reinen Wollentuch glänzend gerieben. Zur täglichen Reinigung genügt es, mit dem Flaumwischer den Staub aufzunehmen und mit dem wollenen Tuche allfällige matte Stellen wieder glänzend zu reiben. B. N.

Auf Frage 4672: Auf Ihre Anfrage nenne ich Ihnen das Pensionat von Mme. Fivaz-Rapp, rue du casino 4, in Yverdon. Der Pensionspreis beträgt bei reichlicher, guter Kost jährlich nur 700 Fr., dabei ist auch der Unterricht, der von einer patentierten Lehrerin im Hause erteilt wird, inbegriffen. Die Mädchen sind stets unter der mütterlichen Obhut der Dame selbst oder ihrer Lehrerin. Ich selbst war vor einigen Jahren auch dort, seither waren auf meine Empfehlung hin schon mehrere junge Töchter aus unserm Freundeskreise ebenfalls bei Mme. Fivaz, und auch gegenwärtig weilt meine Nichte dort, wo wir sie sehr gut aufgehoben wissen. Treten Sie gefälligst in Verbindung mit Mme. Fivaz, die Ihnen alles Nähere sehr gerne mitteilen wird. A. L. in W.

Auf die Fragen 4672 und 4675: Wenn Sie Ihre Tochter an Seele und Leib wirklich gut versorgen wollen, so empfehle ich Ihnen die Pension von Mme. Fardel in Mutruz sur Concise aufs wärmste. Der Pensionspreis beträgt 70 Fr. per Monat. Seit Frühjahr ist unsere Tochter dort, und sowohl diese selbst als auch ich, sind zu näherer Auskunft gerne bereit. Adresse bei der Expedition gegen Einsendung der nötigen Frankatur.

Auf Frage 4673: Kinder nehmen schlechte Gewohnheiten nur allzu leicht an, und es wäre reine Thorheit, ihnen das Schlechte und Häßliche im Beispiel nahe zu legen, und sie dann zu bestrafen, weil sie dieses Beispiel nachahmen. Ihr Mann (nicht Sie selbst) soll mit seiner Mutter ein ernstes und entschiedenes Wort reden, dann wird die Sache wohl wieder auf guten Weg kommen. In der Regel wird mehr aus Unverstand gesündigt als aus bösem Willen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4674: Frische Narben lassen sich durch geeignete Salbe leicht wegbringen; nach fünf Jahren wird Einreiben mit Lanolin oder dergleichen vielleicht etwas helfen oder man könnte eine leichte Massage versuchen. Wirkliche Hülfe würde Transplantation der Haut bringen, doch scheint die Sache nicht wichtig genug für so starken Eingriff. Fr. M. in B.

Auf Frage 4675: Als ganz vorzüglich in jeder Beziehung, auch im Preise nicht zu hoch, empfehle ich Ihnen die Pension der Damen Rey in Brû près Grandson. Wenn Sie es wünschen, kann ich Ihnen die Adressen vieler Töchter geben, die alle sehr zufrieden waren. H.

Auf Frage 4675: Ich empfehle Ihnen das Pensionat von Mme. Fivaz-Rapp, rue du casino 4, in Yverdon. Lesen Sie gütigst meine Antwort auf Frage 4672. A. L. in W.

Auf Frage 4676: Nach Mitteilung Ihrer genauen Adresse unter Chiffre 4676 erfahren Sie, wo und zu welchem Zeitpunkte die Interessenten in der Ostschweiz Gelegenheit finden, einen sachkundigen Arzt über den Zahnersatz durch Dr. Wiesendangers Idealkronen zu konsultieren. Es können aber nur diejenigen Anfragen berücksichtigt werden, die sich vor Ende September melden. R. H.

Feuilleton.

Die wilde Rose.

Novelle von **Mary Misch-Kastner.**

(Fortsetzung.)

Felicitas kam aus dem Erröten gar nicht mehr heraus, als sie bemerkte, daß sie die Aufmerksamkeit erregt hatte. Verlegen drückte sie sich mit ihrem Papa, der des froh war, in den Ecken herum, um wieder Fassung zu gewinnen. Aber gerade im hintersten Winkel stand plötzlich der Amtsrichter Wegehardt vor ihnen und begrüßte sie feierlichst.

Er sah wunderschön aus. „Erhaben!" dachte sich Felicitas, während sie scheue Blicke an der großen, geschmeidigen Männergestalt hinaufgleiten ließ. Sie beneidete ihren kleinen Papa, der so unbefangen plauderte und mit den geistreichsten Aperçus nur so herumwarf. Ihr wäre nicht ums Leben auch nur die harmloseste Bemerkung eingefallen, und sonst hatte sie doch bei Gott den Mund auf dem rechten Fleck.

Der Amtsrichter bat sie um ihre Tanzkarte; sie war noch leer. Eiligst kritzelte er auf das Blättchen hin: Ein Walzer? Der Cotillon? Noch einmal ein Walzer? Sie winkte mit strahlenden Augen.

In einer Tanzpause zog Frau von Brüning ihren Bruder beiseite. Weshalb er so oft mit dem sonderbaren Mädchen tanze? Es fiele auf. Sie mache nicht den Eindruck einer feinen Dame, eher wie ein kleiner Irrwisch. Das Fräulein müßte denn doch erst in ein Erziehungsinstitut, ehe sie in Gesellschaft erscheinen könne u. s. w.

Der Amtsrichter hörte aus dem gereizten Ton seiner Schwester ganz deutlich die eifersüchtige Angst, daß er ohne ihre Mitwirkung und Einwilligung eine Wahl treffen könne.

Die gute Amalie wußte, ahnte nicht, daß jede Intervention zu spät kam, daß sein sonst so kühles Herz in lichten Flammen brannte, daß er die wilde Rose an sich reißen mußte, und wäre sie mit einem Wall von Dornen umgeben.

Felicitas sah staunend, wie der stolze, ernste, schöne Mann, dem alle Mädchen und Frauen schmeichelten, sich um sie bemühte und die anderen links liegen ließ.

Ein prickelndes Triumphgefühl stieg in ihr auf. Sie hätte laut aufschreien, so ein rechtes Indianergeheul ausstoßen mögen, wie manchmal zu Hause, wenn der Uebermut in ihr Luft brauchte. Ach, ach, ach! Wie war doch das Leben schön!

Nach dem Cotillon führte der Amtsrichter seine kleine Tänzerin in ein lauschiges imitiertes Sommerhäuschen, ganz hinten, wo es still und kühl war, denn in den Tanzräumen wurde es allmählich drückend heiß. Dann verließ er sie, um eine Erfrischung am Büffett zu holen.

Bald kam er beladen zurück. Mit hellem Lachen nahm sie das Sektglas und trank. Alle ihre Befangenheit war verschwunden, denn „er der Herrlichste von allen" zitterte, bangte vor ihr, sie sah es deutlich.

Er stellte plötzlich sein Glas hin. Sie, ahnungsvoll auch das ihre. Dann nahm er ihre Hand und sagte leise: „Felicitas!“ Er stand vor ihr, ganz dicht; und nun, sie wußte selbst nicht, wie es gekommen war, nun lag ihr Kopf an seiner Brust, und er küßte sie.

„Meine wilde Rose!“ stammelte er, und das Mädchen schluchzte in Lachen und Weinen krampfhaft auf.

— — — — — — — — — — — — — —

Professor Dürrmann richtete seine großen, blauen Forscheraugen fest auf den eleganten Mann, der da kam, um ihm sein liebes Mädchen zu nehmen So weltunkundig war er denn doch nicht, um nicht zu wissen, daß dieser Freier eine große Ehre für seine kleine Felicitas bedeutete. Aber eben deshalb konnte er ein unbestimmtes Unbehagen nicht unterdrücken. Wie er da so vor ihm saß, der ernsthafte, vornehme, selbstbewußte Mann mit den etwas kalten Augen, und er sich sein lustiges, kindisches Mädel daneben dachte mit ihrem warmen, überquellenden Herzchen, da schien ihm die Sache nicht recht zu stimmen.

Zwar lautete das Dichterwort:

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang“ . . . . .

Und es hieß auch in Bezug auf die Geschlechter, Gegensätze berühren sich; aber er selbst, der gute Professor, war anderer Meinung. Er war der Ansicht und hatte in seinem eigenen Leben die Probe gemacht, daß Güte, Liebe und Duldsamkeit von beiden Seiten die Hauptsache in der Ehe seien, dagegen Herrschsucht auf der einen und knirschende Unterwürfigkeit auf der andern kein inniges Glück aufkommen ließen.

Wie dem auch sei — der Professor sah an einem Zucken der Augenbrauen, daß der Werber bei der langen Pause ungeduldig wurde — wenn Felicitas ihn liebte, gab es kein Besinnen.

Also . . . . . Und nun standen der zukünftige kleine Schwiegervater und der große Schwiegersohn vor einander und schüttelten sich die Hände, wobei der jüngere mit warmem Tone, der dem älteren Manne wohl that und ihn beruhigte, von seiner großen Liebe sprach und von seiner Ueberzeugung, die Geliebte auch glücklich machen zu können.

— — — — — — — — — — — — — —

Da Amtsrichter Wegehardt vor seiner Verlobung nur außer dem Hause Gelegenheit gehabt hatte, seine Braut zu sehen, so lernte er sie nun in der Häuslichkeit erst so recht kennen. Welch ein originelles, warmherziges Geschöpf! Keine Spur von der gezierten Naivität anderer junger Mädchen, ganz impulsive Ursprünglichkeit! Und so gemütlich, so einfach, so anspruchlos! Wenn ihn auch manches an ihr befremdete, daß sie z. B. am liebsten auf einem weißen Fell am Boden lag oder manchmal mit einem Butterbrot an der Hand hereinkam, und während sie mit ihm sprach, daran herunterbiß: so vergaß er doch allen Unmut über die Grazie, die sie dabei entfaltete.

Auch ihre häusliche Toilette befremdete ihn. Sie trug sich nicht wie andere junge Mädchen, die man nie anders als in prallsitzenden netten Kleidchen, womöglich mit kleinen, häuslich aussehenden Zierschürzchen sah. Felicitas liebte es nicht, so unbehaglich toilettiert zu sein. Sie brauchte Platz in ihren Kleidern, wie sie versicherte; und deshalb trug sie ein ganz seltsames Hauskostüm von weichem, hellblauem Cachemir, über der Brust griechisch gerafft, rückwärts in einer losen Watteaufalte graziös herunterfallend. Ein ganz excentrisches Kleidungsstück für des Herrn Amtsrichters Geschmack, obwohl er sich selbst zugestehen mußte, daß der eigenartige Reiz seiner wilden Rose durch diese Umrahmung noch gehoben wurde. Im übrigen, so sagte er sich, war Felicitas für diese Extravaganzen gar nicht verantwortlich zu machen. Der alte Herr, ihr Papa, verwirrte ihr weibliches Empfinden durch seine verschrobenen Ansichten.

Felicitas behauptete unter anderm und berief sich dabei auf ihren Vater, daß die spielerischen Handarbeiten der Damen ein ganz greuliches Faulenzen bedeuteten, und daß sie hinter der mechanischen Beweglichkeit ihrer Finger nur die Trägheit ihrer Denkorgane versteckten. Und noch viele ähnliche, absonderliche — wenn man es beim rechten Namen nennen wollte — eigentlich unweibliche Vorstellungen und Gedanken entwickelte Felicitas, die man aber alle ihrer mutterlosen Kindheit zu gut halten mußte.

Später, wenn sie erst unter seiner, des Amtsrichters Obhut war, wenn er sie bilden konnte nach seinem Wunsche, dann würden alle Schlacken einer trostlosen Erziehung von ihr abfallen und das stachelige Waldröschen sich zu einer herrlichen Edelrose entfalten.

Eines Tages, als der Amtsrichter das Haus seines Schwiegervaters betrat, sah er im Vorflur einen Havelock und einen breitrandigen, schäbigen Kalabreserhut hängen.

Kathrine, die langjährige Haushälterin des Professors, lief herzu, um ihm beim Ablegen seines kostbaren Pelzes behülflich zu sein, und berichtete freudestrahlend, der Pfahlgruber, der Herr Alois Pfahlgruber aus München, sei wieder da. Das sei ein Herr! Ein lustiger Herr sei das. Und gut! Ein Herz wie Butter!

Der Amtsrichter runzelte die Stirn bei dem Wortschwall der Alten. Er liebte es nicht sonderlich, wenn man andere in seiner Gegenwart lobte. Und diese Alte da, die ihm sonst nur schiefe Blicke zuwarf und ihn offenbar nicht leiden konnte, erschien ihm verdächtig mit ihrer Zuthunlichkeit.

Also Besuch da. Wie ärgerlich! Gerade heute, wo seine Laune ohnedies nicht die beste war. Er hatte sich geärgert über Amalie, über Felicitas, über beide; mehr aber noch über die letztere. Sie mußte doch endlich lernen, sich den Anforderungen ihrer Gesellschaftsklasse anzupassen.

Er hatte sich vorgenommen, der Kleinen heute ein wenig den Text zu lesen, ihr einmal ein bißchen den Herrn zu zeigen — nun war dieser Pfahlgruber da. Ein Mensch, der Pfahlgruber hieß und noch dazu Künstler — Maler war, war ihm von vornherein unsympathisch.

Mit hochmütiger Miene betrat der Amtsrichter die Wohnstube. Ueber den runden Tisch gebeugt, saßen lachend und schwatzend Felicitas, ihr Vater und der fremde Mensch beieinander und betrachteten Skizzen. Wie lästig! Skizzen betrachten war dem Amtsrichter ein Greuel, besonders wenn der Skizzenmacher dabei saß. Da mußte man sein Gesicht in entzückte Grimassen verzerren und seinen Senf über eine Sache abgeben, von der man nichts verstand.

Etwas kühl erwiderte er Felicitas' Begrüßung und reichte dann dem Professor die Hand, der ihn freudestrahlend seinem Gast vorstellte:

„Herr Amtsrichter Wegehardt, Felicitas' Zukünftiger! Herr Pfahlgruber, ein großer Künstler und mein lieber Freund!“

Eine steife Verbeugung. Nach einer kleinen, peinlichen Pause streckte Herr Pfahlgruber verlegen seine Hand aus, und der Herr Amtsrichter legte kühl zwei Finger hinein. Damit war die Ceremonie beendigt, und beide Herren wendeten sich interessanteren Dingen zu. Pfahlgruber griff nach seinen Skizzen; der Amtsrichter setzte sich in einen Lehnstuhl am Kamin und winkte Felicitas zu sich.

Seine Laune hatte sich gebessert, seit er den Anblick dieses Pfahlgrubers, von dem in dem professorlichen Hause beständig die Rede war, genossen hatte. Also, so sah er aus!

Ein Künstler, ein Maler, ein lieber, junger, lustiger Kerl! Man stellt sich da etwas besonders Anziehendes vor. Einen schneidigen Windbeutel, einen Courmacher u. s. w.

Aber dieser Pfahlgruber da . . . . Der Amtsrichter lächelte. Ein feines, siegesfrohes Lächeln war es, als er seine Blicke auf dem Maler haften ließ.

Nein, ein Adonis war er nicht. Kaum mittelgroß, breitschulterig, ein viereckiges, slavisches Gesicht, borstiger Schnurrbart, lange, abenteuerliche Haare.

„Er ist ein großer Künstler!“ flüsterte Felicitas ihrem Bräutigam ins Ohr.

Ja, ja, das mochte wohl sein. Aber das hatte nichts zu sagen. Großer Künstler, das hatte nichts Aufregendes.

Im Verlaufe des Abends erzählte der Professor, wie er den Pfahlgruber kennen gelernt hatte. In Italien war es, vor fünf Jahren.

Nach dem Tod der Mutter hatte er die kleine, verzweifelte Felicitas fortgeführt in das Sonnenland, damit sie durch die neuen Eindrücke über den ärgsten Kummer weggebracht würde. In Venedig hätten sie länger Halt gemacht, weil das Kind sich nicht von den Tauben auf dem Markusplatz trennen konnte. Und in Venedig war es, wo Felicitas beim Spielen plötzlich rücklings in den Kanal fiel und vor den Augen des Vaters ertrunken wäre, wenn nicht ein fremder Herr in das Wasser gesprungen wäre und sie mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau C. M. in **S.** Wäre es nicht um der Nachkommenschaft und der schweren und großen socialen Verantwortlichkeit willen, so möchten wir der Jugend, zumal unserer weiblichen Jugend, ihre Illusionen unverkümmert lassen, denn sie fassen in sich ein Glück, „viel zu süß und zu schön, als daß man es beschriebe“, wie das Lied so reizend sagt. Und auf diesem Blumengeranke der Illusion überschreitet der Fuß arglos und sicher die dunkeln Abgründe, welche das Liebesleben birgt. Die Glücklichen gaukeln selig darüber hin, denn im Rosenschimmer liegt ihnen die Welt, und was sie in ihren seligen Blütentagen, in ihres Glückgefühles Ueberschwang an sich selbst und an der Nachwelt auch verschulden, so erhalten sie doch der Zukunft die ideale Lebensanschauung, das reine und große Glücksempfinden, den unwiderstehlichen Impuls zu allem Hohen und Edlen, was die Menschenseele, und durch sie die Welt bewegt. Hier liegt für die denkende Mutter, deren einziger Lebenszweck es ist, ihren Kindern ein volles Glück zu sichern, ein Rätsel, dessen Lösung ihr kaum gelingt, so ernst und viel sie auch denkend prüft. Wir stehen nun aber im Banne der Verhältnisse, aus denen weder wir selbst, noch unsere Kinder herauszutreten vermögen, und denen wir uns nach jeder Richtung bestmöglichst anpassen müssen, um dasjenige Glück zu finden und zu gewähren, das innert den gegebenen Grenzen zu schaffen möglich ist. Unser ist nur das redliche Streben, und wie schließlich der Erfolg auch sei — das ernstliche Suchen nach dem rechten Wege muß uns als treue Pflichterfüllung angerechnet werden.

Frau **Marie J.** in **T.** Das Nahrungsbedürfnis bei den einzelnen Individuen ist ganz verschieden. Es gibt Menschen, die mit zwei Mahlzeiten per Tag vollständig auskommen und sich ganz wohl befinden dabei. Sie halten es mit dem dreimaligen Essen, und andere brauchen noch eine Mahlzeit mehr. Ihre sehr streng wachsende Vierzehnjährige legt mit Wonne und mit Vorteil noch zwei weitere „Fütterungszeiten“ ein. Dem Säugling wird seine Nahrung alle zwei Stunden gereicht, und der an Kräften ganz Heruntergekommene muß nach ärztlicher Verordnung je nach Verfluß von einer halben Stunde seine Portion Milch oder Ei bekommen — kurz, eine beobachtende und achtsame Mutter, die selber denkt und nicht auf die Schablone schwört, findet das Richtige ohne Mühe aus. Eines nur dürfen Sie sich zur Richtschnur machen: Je kräftiger und abgehärteter der Mensch, um so leichter verträgt er lange Essenspausen; die Zarten und Schwächlichen dagegen, die durch unabänderliche Regelmäßigkeit Verwöhnten, die in jugendlichem und die in vorgerücktem Alter Stehenden, denen muß durch die Anordnung von öfteren Mahlzeiten nach Bedarf Rechnung getragen werden.

Bekümmerte Mutter. Sie dürfen den Mangel an Ehrerbietung von seiten Ihrer heranwachsenden Kinder durchaus nicht so ohne weiteres der Schule als Sündenbock zuschieben; denn so viel sittliche Gefährden der Schulbesuch für die noch haltlose, leicht zu beeinflussende Kindesnatur auch bietet, so ist doch die Respektlosigkeit gegen die Eltern auf eine andere Ursache zurückzuführen. Sie verstanden es wohl nicht, sich rechtzeitig in vollen Respekt zu setzen, oder Sie gingen den Kindern mit schlechtem Beispiel voran. Haben Sie Ihren Vater bei sich oder die Mutter? Und wie werden diese gehalten und behandelt? Begegnen Sie denselben mit der schuldigen Achtung und Rücksicht? Wird deren Wille und werden deren Bedürfnisse und Gewohnheiten freundlich beachtet? Tragen Sie mit Liebe deren Altersschwächen? Werden die decimierten Kräfte geschont? Sind Sie bemüht, in dankbarer Erinnerung für empfangene treue Elternsorge, Ihren dem Grabe zueilenden Eltern Freude zu machen und ihnen Annehmlichkeiten zu schaffen, kurz: Sind Sie selbst Ihren Kindern ein leuchtendes Vorbild zarter Kindessorge und treuer Kindespflicht? Da liegt die Keimstätte, da ist das Fundament, worauf die kindliche Liebe und Hochschätzung sich aufbaut. Prüfen Sie sich nach dieser Richtung mit dem Maße, womit andere Sie messen, dann wird Ihnen auch klar, welchen Weg Sie zu gehen, welche Mittel Sie anzuwenden haben, um der Achtung und Liebe der Kinder sich wieder zu versichern.

Frau **M. L.** in **S.** Gegen den Wechsel des Schicksals ist keiner gefeit, das lehrt die Geschichte und die tägliche Erfahrung. Und wenn Sie für sich selber Ihre Stellung und Ihr Ansehen noch behaupten können, so würden Sie Ihre Nachkommen vielleicht umsonst noch auf derselben Stufe suchen, wie sie eine solche jetzt inne haben. Geld und Besitz sind unsichere Dinge; ganz besonders in der Hand solcher, welche diese Güter nicht durch eigene Arbeit erworben haben. Und so könnte das, was Sie jetzt an Wohlfahrtseinrichtungen im Interesse der Unbegüterten fördern, in Zukunft Ihren eigenen Kindern und Enkeln noch zu gute kommen. Betrachten Sie in diesem Sinne die Verhältnisse, die Ihnen jetzt, von oben herab gesehen, so ausreichend und befriedigend erscheinen, so werden Sie nicht ruhen und nicht rasten, um nach Maßgabe Ihrer Kraft vorhandene Mängel zu beseitigen und Besseres zu schaffen. Daß Sie des Lebens entbehrungsvolle Seite bis heute noch nicht zu kosten bekommen haben, ist doch nicht Ihr eigenes Verdienst. Und ginge es nach diesem, so müßten Sie vielleicht den Platz tauschen mit solchen, die jetzt vermeintlich weit unter Ihnen stehen. Ihre Anschauungen sind ein Beweis von mangelnder Bildung und richtiger Lebensanschauung.

Unzufriedene in **M.** Für Erhaltung einer solchen Stelle ist durchaus nicht das Können allein maßgebend, sondern die Qualität des Charakters gibt den Ausschlag. Und um sich hierüber die nötige Kenntnis zu verschaffen, dazu bedarf es eben der Zeugnisse oder Informationen. Oft genügt auch der Offertenbrief und die Photographie schon allein, um von einer Anmeldung Notiz zu nehmen oder selbe unberücksichtigt zu lassen. — Die Art und Weise, wie die Information in Ihrem Fall von seiten des stellengebenden Herrn erfolgt ist, ist neu, aber keineswegs zu tadeln. Solche „Momentbilder“ sind zutreffender und instruktiver als die allgemein gehaltene Empfehlung des Ortsgeistlichen oder der wohlmögenden Patin; denn der Herr sieht seine Haushälterin ja auch nicht bloß im Sonntagsrock und mit dem Sonntagsgesicht, sondern im täglichen Umgang mit den Kindern und Dienstboten, wo eben der Charakter zur Geltung kommt. Lassen Sie sich das Geschehene nun zur Warnung dienen und nehmen Sie noch weiter vorlieb mit einer Stelle, „wo eine niggelige Frau die Nase in alles steckt“.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule“ Nr. 9.

Im Morgengrauen.

So harr' ich schweigend, durch die Hand, die kalte,
Pocht leis der Puls. An meiner Lagerstatt
Brennt stumm die Ampel, die getreue, alte —
Sie brennt so matt.

Auch sie ist müd'! Ich hör' die Hähne schreien
Von fern, es geht dem grauen Morgen zu.
Wer wird zuerst verlöschen von uns zweien? —
Ich oder du?

K. Stieler.

Die Behandlung der Bleichsucht.

Ein guter Appetit ist die erste Bedingung des körperlichen Wohlbefindens. Die appetitanregende und kräftigende Wirkung der Somatose bei Blutarmut, Bleichsucht, Appetitlosigkeit und allgemeinen Schwächezuständen, ist durch genaue ärztliche Versuche längst festgestellt. Da die Somatose ausschließlich Nährstoffe in leicht aufnehmbarer Form enthält, führt sie in wenig Wochen schon eine bemerkenswerte Hebung des Appetits und der Darmthätigkeit herbei. Gleichviel, ob die Blutarmut durch heftige Fieber und Säfteverluste, durch Ausschweifung oder mangelhafte Ernährung beziehungsweise durch Erkrankung der blutbildenden Organe herbeigeführt ist, oder ob die erklärte Bleichsucht, jene Blutarmut eingetreten ist, welche vorwiegend Mädchen in der Entwicklungsperiode heimsucht — in allen diesen Fällen hat der Arzt sein Hauptaugenmerk darauf zu richten, die Verdauung anzuregen und eine gute, kräftige Ernährung herzustellen. Denn diese allein kann das Uebel an seiner Wurzel beheben, dem kranken Körper, dessen Blutreichtum zu sehr vermindert ist, neue Lebenssäfte zuführen und damit jene körperliche und geistige Ohnmacht beseitigen, die allen von Blutarmut sekundären oder primären Grades ergriffenen Kranken eigen ist. Hier wirkt die aus Fleisch hergestellte Somatose, welche nur diejenigen Bestandteile des Fleisches, die dessen Nährwert bedingen, enthält, oft wahre Wunder. Um die überraschende Kräftezufuhr durch Somatose näher zu bemessen, hat man, wie Professor Scognamiglio in dem medizinischen Fachblatt „Edico" ausgeführt hat, Bleichsüchtigen, denen täglich dreimal ein Kaffeelöffel voll Somatose gereicht war, von fünf zu fünf Tagen Blut entnommen und durch Zählen der Blutkörperchen den ungemein kräftigenden Einfluß der Somatose zweifellos festgestellt.

L. Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
116 Stapfen 116 — Heiden — Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).
Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.
Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande
bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe
1118] gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez;** seit 24 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Schwächliche Kinder.
Herr Dr. Pust, Stabsarzt, in Posen schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende." Depots in allen Apotheken. [1075

Henneberg-Seide
nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [1369

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	Seiden-Bengalines	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visiformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine **Tochter** *aus guter Familie, französische Schweizerin, 21 Jahre alt, protestantischer Konfession, von gutem Charakter, fröhlichem, heiterem Wesen und angenehmem Aeussern, sucht Stelle als Fräulein zu Kindern, mit denen sie französisch sprechen könnte. Sie würde auch irgend eine andere passende Stelle annehmen; doch würde sie das Gesuchte vorziehen, weil sie eine grosse Kinderfreundin ist. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre V S 1740 gefl. an die Expedition d. Bl.* [1740

Eine Tochter, welche die Führung einer guten Küche versteht, findet Stelle bei einer kleinen, guten Familie im Kanton Tessin. Salair 20—30 Fr. per Monat. In der nämlichen Familie wird eine Tochter als Volontärin aufgenommen. Dieselbe hätte in der Hauswirtschaft als Stütze etwas nachzuhelfen und sich mit einem kleinen Mädchen zu beschäftigen. Die Familie besteht aus drei Personen und ist beste Behandlung und Verpflegung geboten. Die Tochter hätte die beste Gelegenheit, die italienische Sprache zu erlernen. Das Deutsche wird wenn nötig ebenfalls gesprochen. Offerten unter Chiffre M C R 1741 befördert die Exped. [1741

Ein **Mädchen,** *das schon etwas vom Hauswesen versteht, findet Stelle in gutem Hause, in eine kleine Familie im Kanton Neuenburg. Offerten unter Nr. 1742 befördert die Expedition.* [1742

Eine junge, an Arbeit gewöhnte **Tochter,** *welche ihre Lehrzeit als Glätterin beendigt hat, sucht auf Anfang Okt. Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich im Berufe noch weiter auszubilden. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Nr. 1744 befördert die Expedition d. Bl.* [1744

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste
Kindermilch.

Koch- und Haushaltungsschule
von **Frau L. Herzog** geleitet.
Birmansgasse 27 **BASEL** Birmansgasse 27.
Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.
Es empfiehlt sich bestens (H 3922 Q) (1719
Frau Witwe Herzog.

Remy-Reisstärke
ist die beste und **billigste,** *weil blendend weiss und von grösster Ergiebigkeit. Zu haben in den besseren Droguen- und Spezereihandlungen.* [1672

Susanna Müllers verbesserter
SELBSTKOCHER
(Patent Nr. 4356 und 9619).
Prospekte und Preislisten versendet die
Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.
Geschäftsstelle: **Th. Schröter, Zürich I,** Seidengasse Nr. 7.
Susanna Müllers Kochmethode **(Garmachen der Siede- und Dämpfspeisen unter dem Kochgrade)** nebst Selbstkocher wurde von der internationalen Ausstellung in Wien **als einer für die Volksernährung wichtigen Erfindung** die goldene Medaille zuerkannt. [1668

Der Liebling der Hausfrau
ist die **Zuckeressenz** von
Leuenberger-Eggimann, Huttwyl
Erste Kaffee-Essenzfabrik
der Schweiz, mit goldener Medaille diplomiert
Vielfach prämiiert. Aerztlich empfohlen.
Diese Zuckeressenz wirkt vermöge ihrer Reinheit und Güte mehr als **Kaffeeverbesserer** wie als Kaffeesurrogat und **ist daher allen anderen Kaffeezusatzmitteln unbedingt vorzuziehen,** denn sie gibt dem Kaffee eine schöne, goldgelbe und klare Farbe und einen feinen Geschmack.
Unentbehrlich für jede Küche.
Sie hat in den feinsten Hotels, Restaurants, sowie Anstalten und Spitälern Eingang gefunden. Jedermann, der damit einen Versuch macht, wird dieses vorzügliche Surrogat immer wieder verwenden. [1645

Eine gebildete **Tochter,** *in allen Haus- und Handarbeiten bewandert, sucht Stelle als Gesellschafterin zu einer Dame oder einem Herrn oder zur Beaufsichtigung eines grössern Haushaltes oder als Lehrerin in eine Haushaltungsschule oder Pension. Am liebsten ins Ausland.*
Offerten unter Chiffre K L 1715 befördert die Exped. d. Bl. [1715

Wüsste vielleicht eine der freundlichen Leserinnen der lieben „Frauen-Zeitung" einer jungen, gebildeten **Tochter** *aus achtbarer Familie eine angenehme Stelle als Bonne oder Gouvernante zu grösseren Kindern, als Gesellschafterin zu einzelnstehender Dame oder zur Aushülfe in dem Bureau eines Hotels oder Fremdenpension für künftigen Winter im Süden? Reflektantin würde freundliche Behandlung hohem Salär vorziehen. Offerten unter Chiffre F V 1729 sind an die Expedition d. Bl. erbeten.* [F V 1729

Eine durchaus charaktervolle **Tochter,** *die den Beruf als Damenschneiderin gründlich erlernt hat, sucht bei alleinstehender Dame passende Stelle oder auch in ein feines Herrschaftshaus, wenn möglich auf dem Lande. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten beliebe man unter Chiffre A S 1727 zur Uebermittlung zu richten.* [1727

Eine junge **Tochter** *aus achtbarer Familie sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich in sämtlichen häuslichen Arbeiten, auch im Kochen, tüchtig auszubilden. Es wird weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung gesehen. Gefl. Offerten unter Chiffre F V 1725 befördert die Expedition d. Bl.* [FV1725

Eine **Waise** *von 21 Jahren aus sehr guter Familie, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, in staatlicher Anstellung und als Privaterzieherin bewährt, sucht eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung in der Schweiz. Auf honette Behandlung wird in erster Linie reflektiert. Die Besoldungsfrage wird dieser untergeordnet. Beste Referenzen, Zeugnisse und Photographie stehen gerne zur Verfügung. Offerten unter Chiffre J S 1726 befördert die Expedition d. Bl.* [F V 1726

Gesucht:

in eine Schweizerfamilie in Oberelsass ein tüchtiges, gesundes **Zimmermädchen,** *das auch französisch spricht und alle Hausgeschäfte gründlich versteht.*
Offerten unter Nr. 1736 befördert die Expedition. [1736

Chocolade des Morgens; Frauen durchstreiften in aller Frühe die Strassen von Mexiko, um Chocolade von allen möglichen Qualitäten und Aromas dem Publikum anzubieten. Handelsleute eröffneten „Chocolaterias", wo man sein Frühstück einnehmen konnte. Zur Stunde noch hat dieses köstliche Getränk sich seine Eigenschaft als vielbeliebter Frühtrunk erhalten und zwar mit vollem Recht. Unser Zeitalter inkliniert nicht mehr für die währschaften, dicken Morgensuppen von anno dazumal, und doch reicht der gebräuchliche Morgenkaffee, wenn auch mit der üblichen Zuthat von Brot oder Kartoffeln, lange nicht an deren Nährwert heran. Da ist denn Chocolade und Cacao als Frühgetränk siegreich in den Riss getreten. Mit Wonne verzehren die im strengen Wachstum begriffenen Schulkinder den köstlichen Göttertrank, der so nachhaltig sättigt, dass sie bis Mittags ohne Zwischenbrot auskommen. Aber nicht nur den Kindern, sondern auch den morgens zur Arbeit gehenden Erwachsenen dient Cacao und Chocolade als Frühtrank, und wer sich einmal an diesen Genuss gewöhnt hat, wird ihm auch treu bleiben. Nach der Aussage von Acosta konnten die Kreolen ohne Chocolade nicht mehr leben, sie liessen sich ihr Lieblingsgetränk sogar zur Kirche bringen. Da der Bischof diese übertriebene Naschhaftigkeit strenge rügte, liessen die schönen Damen ihren Seelsorger im Stich und besuchten eine andere Kirche. Der Prälat sah sich genötigt, nachhzugeben. Die Männer waren nicht weniger leichtgläubig und nschaftlichem Choco ladenguss ergeben. Tomas Gage, ein im Gerücht der Heiligkeit stehende rDominikaner, pflegte es ein 6Tage rtranks zu verschlingen, wenn er sich nicht zu einem vollen Dutzend versteht, eg. Bald darauf den Genuss am Morgen. Nach Doktor Barrio hmann, Choc olade um 8 Uhr vorm ittags, nach dem Mittagsstunde (Siesta) und des Abends. Abgesehen von diesen bestimmten Undenwurd eC hocolade serviert, wenn Besuch kam. Das gemeine Volk, bemerkt jener Gewährsmann, liebt die sGetränk so sehr, daß man für eine Tasse eC hocolade von einem Indianer od. einem Sklaven alles verlangen kann. Amerika kam dieC hocolade nach Spanien, wo sie ein Hauptbestandteil der Volksnahrung war. Reger ung reser vie rtes ich das Mono pol und sehr strenge Gesetze gegen die Ausfuhr. Als die Holländer im Krieg emit S panien zu mers tenm al einspanisches, mit Cacao beladenes Fahrzeugnahmen, wenn dies eBohne nsow enig bek ann t, dass sie diesel ben ins Meer warfen. Später besser belehrt, betrieben sie einen grossartigen Schmuggel und errichte ten eine Gener alniederlage in Amsterdam. Von 65,000 Centnern, welche zu Ende des 17. Jahrhunderts die Provinz Venezuela erntete, wurden kaum 2000 in gesetzlicher Weise ausgeführt. Erst im Jahre 1778 wurde das Monopol aufgehoben. Aus Holland und England gelangte die Chocolade nach Deutschland. Ein Florentiner, Antonio Carletti, führte sie in Italien ein. Mönche rieten ihren Gebrauch dem Kardinal Richelieu an, um seine Milzbeschwerden zu lindern. Die Chocolade dient auch der modernen Pharmacie vielfach als Einhüllung und als Träger für verschiedene Medikamente, wie z. B. Eisenpräparate (gegen Bleichsucht), Isländisches Moos, Zittwersamen, doppelkohlensaurem Natrium. In der Form von Pastillen werden derselben starke Arzneien, wie Ipecacuanha, Opium u. s. w., beigemengt. Der landläufigen Ueberlieferung zufolge war es Anna von Oesterreich, Tochter Philipps II. und Gemahlin Ludwigs XIII., welche die Chocolade am Hofe zu Paris, der Residenz, zum Tafelgetränk machte. Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts warfen die Theologen die Frage auf, ob das Fasten durch die Genuss von Chocolade an Festtagen zulässig sei. Nach langen Erörterungen und Kampfschriften auf den Jesuiten einen Mitbruder, also sagen die Theologen: Im Falle es, als ein einfaches Getränk, die Wer veröffentlichte Wer keschrift: „Der usurpierte Branntwein ist das 1664 zu Rom erschienene Chocolade) trügt dem Pfeife eterBranc ca ccio den Kardinalshut ein. Frau von Sevigné, die beredte Verfasserin, war eine leidenschaftliche Verehrerin der Chocolade. Nicht minder war der Regent ein Liebhaber der Gottes, speise". Jedenfalls hat der Marschall von Belle-Isle in seinem politischen Testament, öffne Seiner Königlichen Hoheit der Kammerdiener die Thüre zur geheimen Treppe, und der Regent ist selbst seine Chocolade einzunehmen, zugleich mit den Hofleuten, die dorthin kamen, um ihr Aufwartung zu machen; man nannte dies „Zur Chocolade seiner königlichen Hoheit zugelassen zu sein". Unter Ludwig XIV war es bei dem hohen Adel der Sitte, beständig Bonbonnièren mit Chocoladenzeltchen mit sich zu tragen. Diese Bonbonnièren hat nun auch Suchard in seiner Fabrik eingeführt und zu einem Geschenkartikel gestaltet, wie es sich feiner und reizender nicht denken lässt. Die braunen Dingerchen müssen aus einer solchen Prachtschachtel doppelt süss schmecken. Und ist dieselbe geleert, so lässt sie sich zu allerlei anderen Zwecken verwenden. Wir haben da das modernste, allerneueste Utile dulci! Die Chocolade ist eines derjenigen Nahrungsmittel, das seine Vorzüglichkeit einer richtigen Auswahl der verwendeten Rohstoffe und einer gewissenhaften Vermeidung jeder trügerischen Beimischung verdankt. Der wohlverdiente Ruf der Chocolade Suchard gründet sich aber ausserdem noch auf: 1. Eine mehr als siebzigjährige Erfahrung in der Zubereitung dieses Produktes. 2. Eine glückliche Vereinigung von gewaltigen Maschinen mit den neuesten Verbesserungen und einer bedeutenden Wasserkraft, durch welche eine ausserordentliche Feinheit des Fabrikates erzielt wird. 3. Einen grossen Absatz nach allen Gegenden und Ländern der Erde, welcher eine namhafte Ersparnis in den Fabrikationskosten gestattet und deshalb die Herstellung einer billigen und dennoch vorzüglichen Chocolade ermöglicht, welche beiden Eigenschaften der Chocolade Suchard unbestritten und bereitwilligst zugestanden werden.

Auf Anfang September wird in ein gutes Haus in Bern ein braves **Mädchen** *gesucht, das den Zimmerdienst versteht und auch glätten kann. Offerten unter Nr. 1733 befördert die Expedition d. Bl. — Gute Empfehlungen sind notwendig.* [1733

Ein Mädchen

französisch und deutsch sprechend, das eine zweijährige Lehrzeit im Weissnähen gemacht, wünscht Stelle als Zimmermädchen oder als Stütze der Hausfrau in eine bessere Familie. Gefl. Offerten sind zu richten an **Mad. David Strauss, Neuchâtel.** [1721

Gesucht:

per sofort eine tüchtige **Arbeiterin** *auf Taillen, eine* **Tochter** *zur Ausbildung in der feinen Damenschneiderei; auch eine junge Tochter, welche deutsch und französisch spricht, wenn möglich etwas vom Ladenservice versteht.* [1734
Offerten an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

eine tüchtige **Arbeiterin** *und eine* **Tochter** *zur weitern Ausbildung zu einer ersten Damenschneiderin. Gefl. Offerten unter Chiffre A G 1710 befördert die Expedition d. Bl.* [1710

Gesucht:

in ein besseres Privathaus ein junges, ordnungsliebendes **Mädchen** *von gutem Charakter als Stütze der Hausfrau.*
Offerten unter Nr. 1723 befördert die Expedition d. Bl. [1723

Stelle-Gesuch.

Ein Fräulein gesetzten Alters sucht Stelle als [1722

Gesellschafterin

bei einer ältern Dame. Beste Referenzen stehen zu Diensten.
Offerten unter Chiffre A B 1722 befördert die Expedition.

Eine Familie, bestehend aus Herr, einer kranken Frau, 2 Kindern und 2 Mägden, sucht zur Leitung und Ueberwachung der Haushaltung eine gebildete, in allen Haushaltungsgeschäften erfahrene Frau oder Tochter. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen sind unter Chiffre R Z 1743 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Institut für junge Mädchen

Melle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21, Allée du Jardin anglais, Neuenburg (Schweiz).

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen **Koch-, Plätt-, Lingerie-** und **Konfektionskurs** theoretisch und praktisch mitzumachen. — Ich garantiere, dass mit meiner **diplomierten Methode** jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen. Geprüfte Lehrerinnen für Französisch und Englisch. Prospektus stehen zu Diensten. (1724

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) [1737

könnte bis Mitte Oktober noch einige Zöglinge zur Erlernung der franz. Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Vorhangstoffe
Etamine
Vorhanghalter

eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128

das Rideaux-Geschäft

J. B. NEF

HERISAU — zum „Merkur"

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

BERN. Eidgenössisches Kreuz, Zeughausgasse.

Familienhotel. Mässige Preise. Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektr Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). Zimmer v. Fr. 1.50 bis 3 p. Bett. Pensionspreis Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H1905Y) [1529

Eine **Tochter** im mittleren Alter, die einem einfach bürgerlichen Haushalte wohl vorstehen und gut nähen kann, sucht Stelle als **Haushälterin** zu einem alleinstehenden ältern soliden Herrn oder in eine Anstalt zur Anleitung der Näharbeiten, oder auch in ein Geschäft. Offerten unter Nr. 1753 befördert die Expedition d. Bl. [1753

Auf Mitte September wird **gesucht** eine (H 3318 Y) [1739

Tochter

als Stütze der Hausfrau und zur Erziehung der Kinder (3 Mädchen und 1 Knabe von 10—15 Jahren). Den Anmeldungen sind Photographie und Zeugnisse beizulegen.

Ziegler, Oberförster, **Langenthal.**

Intelligente Tochter

gesund und kräftig, der Schule gänzlich entlassen, wird zum sofortigen Eintritt in eine Buchdruckerei am Zürichsee **gesucht.** Angenehme, leichte Arbeit. Schnelles Erfassen, flinke Hand, Sekundar-, womöglich höhere Schulbildung sind Erfordernis. 20 Fr. Wochenlohn von Anfang an, steigend auf 25 Fr.
Auskunft erteilt die Exped. [1745

Sanatorium

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenkranke, chron.** und **Hautleiden, Spitz-** und **Klumpfussbehandlung** nach eigener, bewährter Methode. (O H 1218)

Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. Milchkuren, Terrainkuren, schattige Anlagen, Seebäder.

Telephon! Telephon!
Tramverbindung.

1404] ***Möri,*** *prakt. Arzt.*

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A. G.

ZÜRICH (Schweiz).

Enterorose

Diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder.

Enterorose ist das beste **diätetische Nährmittel** für Kinder und Erwachsene bei **Verdauungsstörungen,** da es selbst von Säuglingen als **einzige Nahrung** am besten vertragen wird.

Enterorose ist **kein Milchpräparat,** ist eine **Komposition** von **Getreide** und **Pflanzenbestandteilen,** verbunden mit einer Fleischsolution.

Enterorose enthält weder Opium, noch andere gegen Diarrhoe gebräuchliche Arzneimittel.

Enterorose wird bei **Diarrhoe,** akuten und chronischen **Magen-Darmkatarrhen, Cholera nostras, Dysenterie** mit gutem Erfolg angewandt.

Enterorose hat ganz **überraschende Erfolge** aufzuweisen in Fällen, wo die gewöhnl. Mittel nichts mehr halfen.

Enterorose hat an **Brechdurchfällen erkrankten Kindern** als **einzige,** sozusagen **rettende** Nahrung gedient

Enterorose sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen, damit die geringsten Störungen bei Kindern und Erwachsenen sofort im Beginne beseitigt werden können.

Der Hausarzt wird gerne, wo nötig, die näheren Anweisungen zum Gebrauch geben.

Zeugnisse.

Medizinische Klinik.

Kantonsspital Zürich, 28. Febr. 1898.

Ich habe mit „Enterorose" eine grössere Zahl von **akutem** und **chronischem Durchfall** behandelt und bin mit den Erfolgen sehr zufrieden gewesen.

Namentlich bei **chronischem Durchfall** und bei **Darm-Tuberkulose** war die **Wirkung vielfach eine überraschende.** Ich halte daher die Enterorose für ein durchaus empfehlenswertes Mittel *H. Eichhorst.*

Gerne bestätige ich Ihnen den ausserordentlich günstigen Erfolg, den ich mit der mir übermittelten Enterorose erzielt habe. A. E., 15 Monate alt, etwas anämisch, litt seit 12 Tagen an einem **Magen- und Darmkatarrh,** der jeder Therapie spottete. Soeben in den Besitz Ihrer Enterorose gekommen, wurde selbe einzig und allein verordnet, und war der sehr herabgekommene Knabe nach zwei Tagen rekonvalescent und nach sechs Tagen zur Freude seiner Eltern genesen.

St. Veit, 11. Aug. 1897. *Dr. Karl Kauff.*

Ein 26jähriger Mann litt seit Wochen an profusem Darmkatarrh, der den beliebtesten und bekanntesten Mitteln nicht weichen wollte. Ich versuchte es dann aus Verzweiflung mit Ihrer Enterorose und konnte zu meiner Ueberraschung nach **ausschliesslicher Ernährung** mit etwa **12** Büchsen sehen, dass der Katarrh gut war und auch der Ernährungszustand sich bedeutend gebessert hat.

Niedergeorgenthal, 28. Febr. 1898. *Dr. Eduard Engel.*

P. P.

Senden Sie mir gefl. per Nachnahme wieder 2 Büchsen **Enterorose.** Dieselbe ist wirklich ein **ausgezeichnetes Mittel bei Verdauungskrankheiten.** Namentlich hat sie mir bei zwei infolge **Cholera nostras** schon ganz collabierten kleinen Patienten **fast augenblicklich Besserung** gebracht.

Ebenso zeigte sie ihre Wirkung vom ersten Tage an bei einem halbjährigen Kinde mit **chronischem Magen- und Darmkatarrh,** gegen welchen seit Wochen die **verschiedensten anderen Mittel ohne Erfolg** angewandt worden waren.

S., 17. Juni 1898. *G. A.,* Arzt.

Kalk-Casein

(Calciumphosphat-Casein)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene (in Pulverform).

Diese **Verbindung** von **phosphorsaurem Kalk** mit **Eiweiss** (18,3 % auf 57,8 %) ist eine **neue** und die **einzig rationelle** Form, in der die bei gewissen Krankheiten nötige **vermehrte Kalkzufuhr** dem Organismus einverleibt wird.

Kalk-Casein wird als **kalkreiches Nahrungsmittel** angewendet bei: **Rhachitis, skrofulösen Affektionen, Tuberkulose, Zuckerharnruhr, Anämie** und **Chlorose (Bleichsucht).**

Kalk-Casein bewirkt **Kräftigung** des Gesamtorganismus bei chronischen Ernährungsstörungen und Schwächezuständen im **Säuglings-** und **Kindesalter** — wie auch bei **Erwachsenen.**

Kalk-Casein ist ein **sicher wirkendes,** unschädliches Mittel, ist **blut- und knochenbildend** und ganz besonders **empfehlenswert** während der **Zahnungsperiode.** Durchweg macht sich beim Gebrauch des Präparates eine **merkliche Anregung des Appetites** und eine sichtliche **Hebung des Allgemeinzustandes** geltend.

1661]

Aerztliche Zeugnisse.

Ihr **Kalk-Casein** verordnete ich im Laufe des letzten Winters einer Anzahl von Patienten, meist **Phthysikern** mit daniederliegendem Appetit und mangelhafter Ernährung. Ich bin mit den **Erfolgen** bei der Anwendung dieses Präparates **sehr zufrieden.** Durchweg konnte ich in Bälde eine **Besserung des Allgemeinbefindens** und eine **Gewichtszunahme** konstatieren.

Das **Kalk-Casein** wird am besten als Zusatz zur Suppe genommen.

Zürich, 12. Mai 1898. *Dr. Oskar Schmid.*

Anmit teile ich Ihnen mit, dass wir Ihre Präparate in der Zürcher Heilstätte bei **rhachitischen** und **tuberkulösen Kindern** verwenden.

In kleinen Gaben wird das **Kalk-Casein** selbst von ziemlich zarten rhachitischen Kindern **leicht vertragen.** Grössere skrofulöse und tuberkulöse Kinder können grosse Dosen **ohne welche Beschwerden wochenlang nehmen.** Ich bin gerne bereit, die Versuche fortzusetzen. Vorläufig darf ich das **Kalk-Casein überall da empfehlen, wo bei chronischen Kinderkrankheiten die Zufuhr eines die Verdauung nicht störenden Kalkpräparates geboten erscheint.**

Unterägeri, 24. Juni 1898. *Hürlimann,* Arzt.

Wir nehmen für die Armen der Heilstätte gerne Kalk-Casein an.

Zu **Krankengeschichten aus der Stadt Zürich** wird allgemein bemerkt, dass **Kalk-Casein sehr gute Dienste** geleistet hat und die **Resultate** zum Teil **ganz überraschende** sind:

1. **11 Monat altes Kind: rhachitisch, sehr anämisch** und äusserst schwach, stets zu Stuhlverstopfungen geneigt; Gebrauch von **Kalk-Casein** während **3 Monaten:** In dieser Zeit hat sich der **Zustand** des Kindes **vollständig geändert:** Gesundes, frisches Aussehen, gute Verdauung, das Kind ist munter und lebhaft geworden, in seinen Bewegungen zeigt es sich kräftig, regelmässige Gewichtszunahme.

2. **6 Monate altes Kind:** ganz atrophisch, mit hochgradiger Verdauungsstörung, Brechen und Neigung zu Diarrhoe: Durch Gebrauch von **Kalk-Casein** während einiger Wochen schreitet die Entwicklung des Kindes besser und rascher vor; die Verdauungsthätigkeit wird reguliert.

3. **9jähriger Knabe:** skrofulös, mit multiplen Lymphdrüsenschwellungen am Hals und sehr empfindlichen Verdauungsorganen. **Auffallend rasches Verschwinden** der Drüsenschwellung, Steigerung des Appetites

4. **26jährige Tochter:** nach Magenblutung äusserst anämisch, mit sehr empfindlicher Verdauung. **Kalk-Casein** veranlasste in verhältnismässig kurzer Zeit eine **sichtliche Hebung der Kräfte und frischeres, gesundes Aussehen.**

Verkauf nur in Apotheken.

Warzenmittel
Hühneraugenmittel
Hühneraugenringe

Pein-Expeller
Allcock's-, Benson's-, William's Capsicum-, Ichthyol-Menthol-Pflaster [1752
bei Hexenschuss etc.

Gichtwatte

C. Fr. Hausmann
St. Gallen
Hechtapotheke u. Sanitätsgeschäft.

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde
einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890
Frau E. Christinger-Beer, Wil (St. Gallen).

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

BOHNEN.

Versand bis Ende September.
Buschbohnen, zart, ohne Fäden, per 10 Ko. Fr. 3.50
„ grün 10 „ „ 3.—
„ ganz kl, z. Einm. 10 „ „ 5.—
Stangenbohnen, Juli-Neuheit, zart und feinste aller Bohnen, mittelgross, ganz ohne Fäden, 10 Kilo Fr. 4.50.
Stangenbohnen in vielen Sorten, zum Dörren u. s. w., 10 Kilo Fr. 3.—.
Anpflanzung etwa 5 Juch. Versand sofort unter Nachnahme. Verpackung zum Selbstkostenpreis. (H 2520 Lz)
Gurken, grosse, per Stück 10 Cts.
H. Esser, Muri (Aarg.).
Engros-Versand von Konserven und Gemüsen. [1738

Schnellglanzwichse von
als das beste Fabrikat bekannt.
SUTTER-KRAUSS & Co
OBERHOFEN, Thurgau.
Sofortiger Glanz!
Grösster Fettgehalt.
(H 2017 Z) [1476]

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp von ihrem **Magenleiden, Magenkrampf** vollständig geheilt. Indem ich dies dankbar anerkenne, rate ich jedem, der an Magenschmerzen leidet, sich ein Buch und Frageformular von Hrn. J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis senden zu lassen. [1495
Paul Adolf Schultze, Privatier, Zürich, Seestr. 41.

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Hotel und Pension Löwen

WEGGIS

speciell für Herbst- und Frühjahrkuren eingerichtet.
Mässige Preise. — Es empfiehlt sich bestens
(H 2633 Lz) 1751] **Fr. Dolder jr.**

Die schönsten
und preiswürdigsten
Kleiderstoffe
in (H 4052 Q)
Wolle, Seide, Samt
für Blousen, Kleider etc.
finden Sie in unübertroffener Auswahl
Magazine zum Wilden Mann, Basel.
Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1747

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte
Bergmanns
Lilienmilch-Seife
ist die vorzügliche kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Haut-Unreinigkeiten.
Preis:
75 Cts. *per Stück.*
Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.
[1400]

Rheumatismus, Schwerhörigkeit.

1223] Ein heftiger **Rheumatismus** mit reissenden, stechenden **Schmerzen, Steiflgkeit** u. **Schlaflosigkeit** hatte mich derart heimgesucht, dass ich nur mit grosser Mühe meine Strümpfe anziehen, und wenn ich eine Zeit lang gesessen, kaum mehr stehen konnte. Zudem litt ich infolge einer in der Jugend gehabten Ohrenentzündung an beiderseitiger **Schwerhörigkeit** mit **Ohrensausen.** Von allen diesen Leiden hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** durch briefliche Behandlung befreit, wofür ich meinen innigsten Dank ausspreche. Ich kann es daher nicht unterlassen, diese Anstalt jedem Leidenden aufs wärmste zu empfehlen. Rösslistr. 327, Oerlikon, den 11. Okt. 1897. Frau Babette Härtsch, z. Konsum. Die Echtheit obiger Unterschrift wird amtlich beglaubigt. Oerlikon, den 11. Okt. 1897. Gemeindeammannamt Oerlikon, der Gemeindammann: H. Bertschi. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus".**

H 2359 Q) **SOOLBAD RHEINFELDEN** [1511
Hotel Krone am Rhein.
Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktionen der Kurmusik im Hotel. Elektr. Licht. Mässige Pensionspreise. — Prospektus gratis. — Kohlensaure Soolbäder.
J. V. Dietschy.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmacent. Produkte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*
sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für [1516
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Kinder-Nähr-Mehl

mit [1748
kondensierter Milch und Malzextrakt
chemisch untersucht, sanitär begutachtet, für Kinder vom zartesten Alter an empfiehlt
O. Praxmarer
Metzgergasse 17, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
1714] **Ennenda.**

Zeugnis. [1637
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurden wir von **Sommersprossen, Flecken und Gesichtshaaren** vollständig befreit. Brünggen-Kollbrunn 11. Juni 1898. Geschw. Zehnder. **Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

J K
J. KLAUS
LE
LOCLE
SCHWEIZ

Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
(H 1 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.** [946

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN
EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11
Jordan & Cie
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 9. | September 1898

Was ein Hygieiniker über die Kochkunst sagt.

Der Hygieiniker Dr. Laumonier läßt sich über die Kochkunst in einem französischen Journal folgendermaßen vernehmen:

Schon die Griechen und Römer kannten die Einteilung der Mahlzeiten in Vorspeisen, Mittelgänge und Nachtisch. Unter Lucullus würde eine Speisenfolge ungefähr so ausgeschaut haben: „Vortisch. Frische gebackene und in der Asche gedämpfte Muscheln; frische Pfaueneier, Kuttelwürste, Eisbeine, Wildschweinleber, Lammskopf, Kalbsgekröse, Wildsaubauch und kleine Vögel in Tunke. Mittelgänge. Wildpret, Geflügel, gebratene und gekochte Fische in allen möglichen Tunken. Nachtisch. Früchte und Backwerk." Aber trotzdem nimmt Laumonier für die Franzosen den Ruhm in Anspruch, die ersten Köche und Feinschmecker der Welt zu sein, nicht nur jetzt, sondern zu jeder Kulturepoche. Er nennt einige besonders berühmte Köche der Neuzeit, wie Trompette, der aus dem Dienst des Herzogs von Novilles mit einem Fixum von 12,000 Fr. jährlich in den Gambetta's übertrat.

Der Kammerfourier des Zaren Nikolaus II. ist ein elsässischer Franzose, Kranz, der 17,000 Fr. per Jahr bezieht. Alexander der Dritte ermächtigte ihn ausdrücklich, seine Nationalität beizubehalten und gestand ihm unter den Hofchargen das Recht zu, den Degen zu tragen. Französische Köche haben ferner: die Königin von England, der Prinz von Wales, der König von Griechenland und andere mehr. Nach dem Feinschmecker Chatillon Plessis lehrt auch Herr Laumonier, daß zu einem wirklichen Gourmetsmahle keine Frauen zugelassen werden dürfen.

Es zeugt auch von schlechtem Geschmack, über die Vorspeisen in Entzücken zu geraten. Bis zum dritten Gange darf man nur von dem sprechen, was man ißt, gegessen hat und essen wird. Die Speise, von der man nicht noch nachträglich verlangt, ist eine Lektion für den Koch, Chatillon-Plessis fügt noch hinzu: „Eßt und trinket, indem Ihr an das darauf folgende Mahl denket. Das heutige Abendessen muß dem morgigen Frühstück keinen Abbruch thun."

Die Beschaffenheit einer guten Wirtschaftsküche.

Die erste Bedingung ist die Reinlichkeit, die vom Chef oder der Köchin bis zum Küchenmädchen herab sich erstrecken soll.

Es ist nichts so notwendig wie die Reinlichkeit und es wird sich an jedem Gericht erkennen lassen, ob in der Küche Reinlichkeit herrscht. Deshalb soll aber auch beim Häuserbauen immer darnach getrachtet werden, daß die Küche groß, geräumig und hell ist und an einem richtigen Ort untergebracht wird, nicht daß sie, wie es leider noch häufig vorkommt, in den letzten Winkel geschoben wird. Dadurch leidet das ganze Haus und noch besonders die Gesundheit der darin Arbeitenden.

Es ist vielleicht auch hierin ein Grund zu suchen, warum die guten Köchinnen so sehr gesucht sind. Weil sie sozusagen lebendig begraben werden, besinnen sich viele, ehe sie den Kochlöffel ergreifen.

An manchen Orten denkt man erst an die Küche, wenn alles schon fertig ist und dann wird sie noch schnell in einen Winkel hinein geschoben, wo keine richtige Helle ist und eine gute Ventilation fehlt. In den meisten Fällen leidet das Küchenpersonal, wenn es einmal ins Alter kommt, an den schrecklichen reumatischen Schmerzen und das rührt nur von den ungesunden und meistens nassen Arbeitsräumen her.

Deshalb gibt es sehr viele junge Leute, männliche und weibliche, die, nachdem sie einige Monate in einer Küche waren, krank werden und die Küche meiden müssen.

Der Feuerheerd soll freistehend an einem hellen Platze stehen. Macht man die Anschaffung einmal, so soll man etwas rechtes erstellen lassen, denn glaubt man bei billigen Preisen etwas zu erhausen, so verschlingen das Erhauste später die Reparaturen.

Ferner sollen in jeder Küche genügend Tische, die am besten (wenigstens das Tischblatt) aus Ahornholz gemacht werden, mit genügend Schubladen versehen sein.

In Kasserolen soll jede Küche reichlich versehen sein, nicht daß man bei großer Arbeit immer warten muß bis die eine oder andere Kasserole wieder gereinigt ist. Auch hier wird falsch gespart, indem dadurch nur wieder mehr Geld für das kostspielige Verzinnen ausgegeben werden muß und die Arbeit selbst durch Stockung des schnellen Servierens darunter leidet.

Es ist aber zum großen Vorteil, wenn für das Aufhängen der Kasserolen eiserne Rechen angebracht werden, überhaupt soll so wenig als möglich Holz in einer Küche an den Wänden verwertet werden, indem es nur Brutanstalten für das Ungeziefer sind, das sehr schwer oder gar nicht mehr ausgerottet werden kann.

Ebenfalls sollen genügend Schöpflöffel vom kleinsten bis zum

größten und Holzlöffel und Spateln vorhanden sein, desgleichen auch Siebe.

Begreiflicherweise darf in einer Küche die Uhr nicht fehlen, denn wieviele Artikel sollen auf die Minute fertig sein, damit der Gast nicht reklamieren muß. Man kann sagen, vom größten bis zum kleinsten Artikel, der in der Küche verlangt werden kann, wird alles nach der Zeit berechnet.

Wird zum Beispiel ein Beefsteak bestellt, so weiß der Besteller oder soll es wissen, daß er nach 12 Minuten das Beefsteak verlangen kann und der Koch oder die Köchin weiß, daß es fertig sein muß, es spielt also auch die Pünktlichkeit eine sehr große Rolle in einer seriösen Küche.

Direkt an die Küche anschließend soll sich das Spühlzimmer befinden, das je nach der Größe der Küche eingerichtet sein soll. Denn oft wird viel Geschirr zerbrochen wegen einer mangelhaften Einrichtung der Abwaschräume. An genügend heißem wie kaltem Wasser darf es natürlich nie fehlen.

Von größter Wichtigkeit sind auch die Einkäufe der verschiedenen Produkte. („Gastwirt")

Verfälschung von Schweinefett.

Ein bei der Bereitung von Speisen je nach der Landesgegend und den ökonomischen Verhältnissen in stärkerem oder geringerem Maße zur Verwendung gelangendes Fett ist das Schweinefett.

Es wird in erheblicher Menge aus Amerika, Ungarn und Italien in die Schweiz eingeführt und diese Einfuhr stellt neben der eigenen Landesproduktion den Großteil unseres Konsums in diesem Artikel dar. Die aus Amerika und Ungarn eingeführte Ware ist etwas grobkörniger und mehr ins gelbliche spielend, als das in unserer Heimat gewonnene Schweinefett; am weißesten ist das aus Italien importierte, welches zudem so weich ist, daß es zur Sommerszeit fast immer flüssig wird.

Die Eigenschaften eines guten Schweinfettes sind: reine weiße Farbe, ziemliche Festigkeit bei gewöhnlicher Temperatur, schwacher Geruch ohne jeden Nebengeruch, Schmelzen bei 36 Grad Celsius (nach anderen Fachkundigen schmilzt es zwischen 40—41 und erstarrt bei 30 Grad). Riecht und schmeckt das Produkt ranzig und hat es eine üble unreine Farbe, so ist es schlecht und unverwendbar. —

Luft und Licht wirken verderblich auf das Schweinefett ein; es wird nach und nach zersetzt und bekommt einen schlechten (ranzigen) Geruch und Geschmack. Soll es möglichst lange in gutem Zustande bleiben, so bewahre man es an einem kühlen dunkeln Orte auf und verhindere, soweit thunlich, den Zutritt der Luft.

Die gewöhnliche Verfälschung des Schweinefettes geschieht durch Zusatz von Wasser, sogar bis zu 40 Prozent. Um diesen Betrug zu verheimlichen, d. h. dessen Entdeckung zu erschweren, setzen die Amerikaner dem Fette Aetzkalk oder Aetznatron zu.

Wer dieser Fälschung auf die Spur kommen will, schmelze 50 Gramm Fett in einem geschlossenen Gefäße auf dem Wasserbad, lasse es einige Zeit bei der gleichen Temperatur stehen und dann nach und nach erkalten. Ist das Fett erstarrt, macht man ein Loch in dasselbe, läßt das unter der Fettschicht befindliche Wasser in eine (vorher gewogene) Schale ablaufen und wägt dann das ganze. Das Mehrgewicht zeigt das Gewicht des Wasserzusatzes, also den Gewichtsteil der Fälschung an, denn reines Fett enthält kein Wasser.

Als weitere Verfälschung des Schweinefettes ist zu bezeichnen dessen Vermischung mit Surrogaten (Ersatzmitteln, die minderwertig sind). Von Amerika her wird viel mit Oleomargarin, Stearin und Rindtstalg vermischtes sog. „raffinirtes Schweineschmalz" nach Europa geliefert. — Im innern kommt es vor, daß Kreide, Thon, Gyps, Stärke oder Mehl beigemischt wird. Zusätze von Hammeltalg oder Baumwollsamenöl sind ebenfalls nicht selten; solche Surrogate wirken nicht gesundheitsschädlich, auch ist ihr Nährwert nicht geringer als derjenige des unverfälschten Produktes. Ihr Handelswert jedoch ist bedeutend geringer und darin liegt der Betrug und die Schädigung des Käufers.

Wir haben oben die Eigenschaften angegeben, welche für die Beurteilung der Qualität und der Reinheit des Schweinefettes maßgebend sind, ebenso ein Mittel, um allfälligen Wasserzusatz zu konstatieren. Die Vermischung mit anderen Fetten und Surrogaten festzustellen, bedarf chemischer Untersuchungen, die der Laie nicht vornehmen kann und die daher dem Chemiker übertragen werden müssen. Für eine solche Untersuchung sind ca. 200 Gr. erforderlich.

Billige und gesunde Nahrung.

Es gibt wohl kaum eine billigere und bei geeigneter Zubereitung schmackhaftere Beigabe für den Mittagstisch als wie unsere eßbaren Pilze.

Ihr häufiges Vorkommen um die jetzige Zeit, die beinahe mühelose und dabei kostenfreie Erwerbung derselben ladet förmlich zu deren Genuß ein und doch haben die Schwämme noch bei weitem nicht die Würdigung gefunden, die sie verdienen.

Die Hauptursache davon ist wohl die noch vielfach anzutreffende Unkenntnis der Pilzarten und die Furcht, unter genießbaren auch giftige einzuheimsen; diese Mißgriffe können aber vollständig vermieden werden,

wenn der Sammler Apotheker Studer's Büchlein „Die wichtigsten Speisepilze" (Verlag von Schmid und Franke in Bern) zur Hand nimmt.

Auf 11 meisterhaft gemalten und in Farbendruck ausgeführten Tafeln findet er unsere wichtigsten, eßbaren Schwämme naturgetreu abgebildet. Unter Zuhilfenahme der noch beigefügten eingehenden Beschreibung ist es leicht, beim Einsammeln jedem Fehlgriff auszuweichen, um sich dann ruhig dem Genuße der nahrhaften und dabei so billigen Naturgabe hingeben zu können.

Studers Büchlein kostet gebunden nur Fr. 1.50 und ist durch jede Buchhandlung (auch gegen Einsendung von Fr. 1.55 in Briefmarken) zu beziehen.

Alte Butter ist gesundheitsgefährlich.

Die Rückstände, wie solche beim Einsieden frischer Butter entstehen („Feula") werden oft auch zu Kuchen verarbeitet. In einer Anstalt erkrankten s. Z. nach Genuß solcher Kuchen etwa zehn Personen an heftigem Erbrechen und Durchfall. Die Sache gelangte zum Untersuch an den Kantonschemiker. Die ausgelassene Butter, die Kochgefäße und das verwendete Anispulver erwiesen sich als unverdächtig; ein kleiner Rest hingegen erwies sich als von Pilzmycelien vollständig durchsetzt.

Bei alter Butter, namentlich bei Butterballen, die von kleineren Produzenten durch Zusammenlegen von täglich bereiteter Butter entstehen und erst nach Erlangung eines bestimmten Gewichtes auf den Markt gebracht werden, kommen solche Pilzmycelien öfter vor. Solche Butter aber ist stets zu beanstanden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Citronencrême (für 4 Personen)

Schwinge 4 Eigelb mit 200 Gramm Zucker, daran eine Citrone abgerieben, den Saft von 2 Citronen, 3 Eßlöffel reines Wasser; wenn alles gut verarbeitet, gib siedend das aufgelöste von 4 Blatt Gelatine oder 1 Paket Liebig's Pflanzengelée dazu, zuletzt den Eierschnee und gib es in eine Porzellanform.

Crême von Orangen.

Ganz gleich, nur Orangen statt Citronen.

Crême von Arrac.

Ganz gleich, nur 2 Eßlöffel Citronensaft und anstatt Wasser 4 Eßlöffel Arrac.

Crême von Kaffee.

Ganz wie oben, nur anstatt dem andern 2 Eßlöffel Kaffeeextrakt und 1/4 Liter Schlagrahm darunter.

Diese verschiedenen Crêmes eignen sich auch für die Gefrierbüchse.

Himbeer-Liqueur.

1 Liter frische Himbeeren werden mit 2 Liter Cognac oder ganz feinem Branntwein übergossen und 4 Wochen an der Wärme stehen gelassen. Dann läutere 1 Kilo Candiszucker (hellen) in 1 Liter Wasser zu Syrup, filtriere alles und fülle es in Flaschen.

Reisspeise mit Eierschwämmen.

Die Schwämme werden sauber geputzt, 2—3 Stunden gewässert, dann in süßer Butter gedünstet, mit Mehl eingestäubt, mit Fleischbrühe reich gedämpft (1½—2 Stunden), ½ Stunde vor dem Anrichten kommt ½ Tasse gewaschener Reis dazu, dann läßt man es fertig kochen, gibt noch Bratenguß oder Fleischbrühe nach.

Tomatengelée.

Tomaten werden aufgesetzt mit etwas Wasser und etwas Weißwein, dann heiß durch ein Sieb gerieben. Die Masse kocht man mit gleichschwer Zucker und Marmelade ein, es hält sich sehr gut und ist so gesund.

Orangenspeise.

½ Pfund Zucker schlägt man mit 8 Eigelb schäumig, gibt diesem die abgeriebenen Schalen von 4 Orangen und den Saft von 8 Orangen dazu mit ½ Liter Weißwein. Saft und Wein kommen auf das Feuer, wenn es siedet Eier und Zucker dazu und bekanntermaßen schnell abgehoben mit 12 Gramm Gelatine oder Lieb. Pflanzengelée (1 Paket) vermischt und in eine Porzellanform geschüttet, abends gestürzt.

Lieb. Pflanzengelée,

in Wasser aufgelöst, in siedendem Obstsaft oder Wein oder Most oder Mandelmilch einlaufen und einigemale aufkochen lassen, gibt sehr erfrischende Speise für den Sommer.

Heidelbeeren zum täglichen Gebrauche.

Auf 1 Pfund Heidelbeeren koche 1 Glas Wasser mit 1 Glas gestoßenen Zucker länger ein, gib die Heidelbeeren darunter, lasse sie nur einmal aufwellen und richte sie an, sind vorzüglich so.

Compotes irgend einer gekochten Frucht,

mit Schlagrahm vermischt, ist sehr gut, besonders mit Weichseln oder Johannis-, Erd- und Himbeeren.

Griestorte.

8 Eigelb mit 400 Gramm Zucker geschlagen, 100 Gramm geschälte geriebene Mandeln, Saft und Schale von 1 Citrone ½ Stunde gerührt, dann 200 Gramm rohes Griesmehl darunter, zuletzt der Eierschnee, in Tortenform gebacken.

Mürbe Kränzlein.

125 Gramm Mehl, 125 Gramm Butter, Zucker nach Belieben oder Salz, 1 Messerspitze Zimmt wird mit 1 Eigelb und einem ganzen

Ei gut gewirkt, wenn der Teig zu fest ist, gib etwas Wein oder Milch dazu, forme feine Plätzchen oder Kränzchen, bestreue sie heiß mit geriebenem Zucker.

Vorzügliche Salzgurken.

Bürste mittelgroße Gurken gut, lege sie 24 Stunden in gutes Salzwasser, nehme sie heraus, schichte sie mit Dill, Esdragon, Basilikum und Weichselblättern in Töpfe, beschwere sie mit einem Brett, dann koche auf 5 Liter Wasser 250 Gramm Salz und 1/2 Liter Weinessig, gieße es siedend über die Gurken, die Flüssigkeit muß dieselben immer decken, schließe sie fest zu.

Blanc-manger.

1/2 Pfund Zucker, 1/4 Pfund geschälte geriebene süße und 10 bittere geriebene Mandeln in Milch und Vanille gekocht, durchgeseiht, mit Liebpflanzengelée vermischt, abgestürzt.

Heilkraft der Gurke.

Gurkensaft, der mit Candiszucker zu Syrup gekocht und täglich morgens früh und abends 1 Löffel genommen, hat wunderbare Wirkung für Brust- und Lungenkranke, hilft auch bei Fiebern, Blutspeien und regt die Hautthätigkeit ungemein an. Auf 1 Liter Gurkensaft 1 Pfd. Zucker.

Gurkensaft mit Glycerin und Benzoë

vermischt heilt alle Hautschäden.

Gurkensalbe.

Gurkensaft wird abgeschäumt und warm mit Lanolin vermischt, indem man löffelweise den Leim hinein rührt bis die Masse zu schöner Salbe erkaltet ist.

Gurkenpomade.

Reibe geschälte Gurken am Reibeisen ab, vermische es mit feinem Oehl, koche es 10 Minuten im Wasserbad (die Mischung darf nicht direkt auf das Feuer kommen, sondern das Töpfchen, worin die genannten Ingredien gegeben werden, muß in einem Gefäß mit Wasser kochend erhalten werden), gib dem ausgeschiedenen Oel frische Gurken bei, so erwärme es fünfmal. Dann gibt es eine glänzende Pomade, die man abends in Gesicht, Hals und Hände fest einreibt; war schon im Altertum berühmt.

*

Falscher Wiener Roastbraten von übrig gebliebenem Rindfleisch. Schöne Siedfleischreste schneidet man in kleinfingerstarke Schnitten, bestreut sie mit etwas Salz und je einer Prise Paprika und brät sie mit reichlich Zwiebelscheiben in halb Butter, halb bestem Schweinefett auf beiden Seiten rasch ab. Kocht das Bratfett dann mit einigen Eßlöffeln Wasser auf, setzt ein wenig Maggi zu und gibt Kartoffeln und grünen Salat daneben.

Holländisches Kirschkompott. Man dünstet die ausgesteinten Kirschen in etwas Wein mit Zucker und Citronenschale weich, röstet kleine Semmelschnitten in Butter und Zucker braun und umgibt mit ihnen die in einer Porzellanschale erhaben angerichteten Kirschen. Mehrere Eiweiß schlägt man zu steifem Schnee, würzt ihn mit Vanillezucker, streicht ihn glatt über die Kirschen und läßt das Kompott eine Viertelstunde im Ofen überbacken.

*

Waschleinen zu reinigen. An frisch gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder graue Streifen. Dieselben rühren von den unsauber gewordenen Waschleinen her, auf welchen man die Wäsche trocknete! Um erstere zu reinigen, kocht man von Seife und etwas Soda eine glatte Lauge und gießt dieselbe auf die Leine (Seil) in ein nicht zu tiefes Waschfaß. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem warmen Wasser aus. Wenn man einen großen staubfreien Raum hat, spannt man die Leine darin aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Ofen oder an die Sonne.

*

Pelzwerk jahrelang vor Motten zu schützen. Man destilliert Campher und viel spanische Pfefferschalen 3 Tage lang in Spiritus, seiht die Flüssigkeit durch und lege damit getränkte Wattebäuschchen in die Kleider und Stoffe, die am besten noch in Zeitungspapier eingepackt und tadellos verklebt, oder in gut gestärkte Tücher eingeschlagen werden. Die so behandelten Gegenstände werden am besten im Feuerraum eines Ofens aufbewahrt, wo ein Schieber im Kamin und an der Ofentüre etwas geöffnet sein müssen, um beständigen Zug zu unterhalten.

*

Suppenflecke, sowie kleinere Fettflecke überhaupt, weichen, wenn man sie in heißem Wasser wäscht, dem etwas Soda oder Borax oder Salmiakgeist zugesetzt worden ist.

In baumwollenen Stoffen braucht man den Fleck nur mit reinem Terpentinöl oder Benzol auszuwischen, hierauf den Ueberschuß mit Filtrierpapier zu entfernen und den Stoff in reinem Seifenwasser auszuwaschen, worauf der Fleck gewiß verschwinden wird. Seidene Stoffe werden wie vorerwähnt behandelt, nur nimmt man lieber Aether oder Chloroform anstatt Benzol.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.